Nummer 39 | Stuttgart, 26. September 1914 | 32. Jahrgang

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rötestraße 16a part.
Telephonruf: Nr. 8800.

Insertionsgebühr pro sechsgespaltene Kolonelzeile:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinserate finden keine Aufnahme.

Der 50. Gedenktag der Internationale.

Am 28. September sind es 50 Jahre, daß in London die Internationale Arbeiterassoziation oder kurz die alte Internationale gegründet wurde. Der Gedanke einer Internationale war bereits im Bund der Gerechten und im Kommunistenbund der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebendig. Das von Marx und Engels gemeinsam verfaßte Kommunistische Manifest von 1847 schloß bereits mit dem Ruf zur Sammlung aller Arbeiter: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!" 17 Jahre später, im Jahre 1864, fand der weltbewegende Gedanke in aller Form in der Internationale seine große Verwirklichung.

Es bietet einigen Reiz, daß zu der äußeren Veranlassung dieser weltgeschichtlichen Gründung auch eine internationale bürgerliche Veranstaltung gehört, die erste Weltausstellung, die 1862 in London stattfand und an der sich die Industrie aller Länder beteiligte. Die Ausstellung wurde auch von Arbeitern besucht, die in Deutschland von Industriellen, die die nötigen Gelder sammelten, in Frankreich von der Regierung Napoleons III. zu dem Zwecke entsandt wurden, hier neues zu sehen und zum Nutzen der heimischen Industrie zu lernen. Auch politische Gründe, die Arbeiter zu gewinnen und zu versöhnen, spielten dabei mit.

In London hatte zu der Zeit die Arbeiterbewegung, und zwar auch in politischer Beziehung, eine große Bedeutung erlangt, die im Trades Council (Gewerkschaftskartell) ihre organisatorische Grundlage hatte. An der Spitze dieses Londoner Gewerkschaftskartells standen die Führer der Schuhmacher, Odger, der Maschinenbauer, Allan, der Zimmerer, Applegarth und der Schneider, Eccarius (ein Thüringer), der schon dem Bund der Gerechten und der Kommunisten angehört hatte. Das Kartell hatte eine hervorragende Rolle bei der Empfangskundgebung zu Ehren Garibaldis gespielt; es veranstaltete 1862 eine große Einspruchskundgebung gegen die Parteinahme der englischen Bourgeoisie für die südamerikanischen Sklavenstaaten im Befreiungskriege und es versuchte auch die Agitation für eine Wahlreform in Fluß zu bringen. Mit den französischen und deutschen Ausstellungsbesuchern traten die Londoner Arbeiterführer in nähere Beziehungen, um gemeinsam mit ihnen in internationalen Fragen, die die gesamte gesittete Welt bewegten, Kundgebungen zu veranstalten. Zu einer solchen Kundgebung gab im Jahre 1863 die blutige Niederwerfung des letzten polnischen Aufstandes Anlaß. Die englischen Arbeiter schickten an ihre französischen Kollegen eine flammende Verwahrung und diese antworteten mit einer abermaligen Abordnung von Vertretern nach London, deren Empfang in öffentlicher Versammlung dann zur Gründung der Internationale führte. „Insofern ist es richtig," sagt Gustav Jaeckh in seiner Geschichte der Internationale, „daß die polnische Sache den Anstoß zur Schaffung der Internationale gegeben habe, aber auch nur den Anstoß." Denn der ganze Verlauf und das Ergebnis der Versammlung zeigten, daß die polnische Frage nur die Zündschnur gebildet hatte, denn der Zündstoff, der das Feuer der Bewegung so weit ausdehnte, war internationaler, sozialer Natur.

Ueber die am 28. September 1864 in St. Martins Hall in London abgehaltene öffentliche Versammlung liegt ein sehr eingehender Bericht des radikalen Arbeiterblattes Beehive (sprich: Biheif, der Bienenkorb) vor, dessen Redakteur Potter in der englischen Gewerkschaftsbewegung tätig war. Die Versammlung war demnach von Angehörigen aller Nationen, neben den Engländern besonders von Deutschen, Franzosen, Italienern, Polen 2c. sehr zahlreich besucht. Den Vorsitz führte der radikale Londoner Arbeiterfreund Prof. Beesly, der in Wort und Schrift den englischen Arbeitern schon wertvolle Dienste geleistet hatte. Beesly gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die Ergebnisse der Versammlung zu gemeinsamem Arbeiten und brüderlichem Empfinden der Arbeiter aller Länder führen werde.

Nach Beeslys wirkungsvoller und beifällig aufgenommener Eröffnungsrede und nachdem ein deutscher Arbeitergesangverein einige Lieder vorgetragen hatte, verlas Odger unter lautem Beifall die Ansprache, die das Londoner Komitee an die Pariser Arbeiter gesandt hatte. Dann verlas der Franzose Tolain, Metallformer und Kandidat der Pariser Arbeiter, unter großer Begeisterung der Versammlung die französische Antwortadresse, die auch heute noch als geschichtliche Urkunde gelesen zu werden verdient, obwohl sie sich in der Hauptsache noch in bürgerlichem Gedankenkreise bewegt und von Fortschritt und Freiheit, den Ueberlieferungen der französischen Revolution, redet, die durch den Kapitalismus bedroht seien, der an ihre Stelle wirtschaftliche Sklaverei setzt. Infolge seiner Zusammenfassung in Finanz und Industrie und seiner Beweglichkeit durch den Freihandel sei er eine internationale Gefahr, die nur durch die internationale Vereinigung der Arbeiter abgewehrt werden könne.

Ein anderer Pariser Delegierter, Le Lubez, entwickelte die Grundrisse der geplanten internationalen Organisation, deren Sitz in London sein und mit den Landesmittelpunkten in Europa in Verbindung stehen sollte. Weiter schlug er die Abhaltung eines Kongresses im nächsten Jahre in Belgien vor, der die Vereinigungsform der Internationale endgültig bestimmen sollte.

Hier sang abermals der Arbeitergesangverein einige Lieder, worauf Le Lubez noch eine Adresse Leforts, des Organisators der französischen Arbeiterbewegung, zur Kenntnis brachte. Schließlich nahm die Versammlung eine vom Gewerkschafter Wheeler vorgeschlagene Entschließung an, die das französische Programm als Grundlage einer internationalen Arbeitervereinigung genehmigte.

An den Verhandlungen beteiligten sich noch als Redner der englische Gewerkschafter Dell, Eccarius, Major Wolf im Namen der italienischen und Bosquet der französischen Arbeiter, während Fribes die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Greueltaten in Irland lenkte.

Nun wurde ein Komitee von Vertretern der verschiedenen Nationen gewählt, dem unter andern die englischen Gewerkschafter Odger, Howell, Eccarius (der in London lebte), Osborne und Lucraft, ferner Bosquet, Wolf und auch Karl Marx angehörten.

Mit Hochrufen auf die Arbeiter aller Länder wurde die geschichtlich denkwürdige Versammlung geschlossen.

Schon am 5. Oktober hielt das Komitee seine Gründungssitzung ab. Es erhielt noch Zuzug von Angehörigen verschiedener Nationalitäten und wurde bis auf 50 Mitglieder verstärkt, wovon etwa die Hälfte Engländer waren. Es ernannte sich zum leitenden Generalrat der Internationale und wählte Odger zu seinem Präsidenten, Eccarius zum Vizepräsidenten und für die verschiedenen Nationen korrespondierende Sekretäre, so Marx für Deutschland. Als „Betriebskapital" sammelten die Mitglieder des Generalrats unter sich 3 Pfund Sterling (60 ℳ).

In der Sitzung vom 1. November legte Marx Entwürfe für Statuten und Inaugural-(Eröffnungs-)Adresse vor, die einstimmig angenommen wurden und maßgebend blieben für die Internationale Arbeiterassoziation, wie der neue Bund getauft wurde.

Leider müssen wir uns versagen, hier auf den Inhalt der Statuten und der Adresse, so wichtige geschichtliche Urkunden sie auch sind, näher einzugehen. Es mag nur erwähnt sein, daß das Statut die berühmt gewordenen Worte enthält, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann und daß dieses Ziel nur durch die nationale und internationale Arbeitervereinigung erreicht werden kann. Die Inauguraladresse schildert die schlimme Lage der Arbeiter mit dem Beispiel der englischen Verhältnisse; betont die Wichtigkeit der Arbeiterschutzgesetzgebung mit dem Hinweis auf das englische Zehnstundengesetz; die große befreiende Bedeutung der Genossenschaften für die Arbeiter und endlich die Notwendigkeit der Eroberung der politischen Macht, um dann, wie das Kommunistische Manifest, mit dem Sammelruf zu schließen: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Dann machte in wenigen Jahren die Internationale ihren erfolgreichen Weg in allen Ländern, in denen sie die Gründung von gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen Organisationen und damit die gesamte Arbeiterbewegung mit ihren reichen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen in Fluß brachte.

Die Marksteine ihrer Geschichte sind die Kongresse von 1866 in Genf, 1867 in Lausanne, 1868 in Brüssel, 1869 in Basel, 1872 im Haag und 1873 wieder in Genf. Hervorragende Bedeutung erlangte der Genfer Kongreß von 1866, der sich für den Achtstundentag und für die Förderung der Gewerkschaftsbewegung erklärte, sowie eine Reihe anderer wichtiger Beschlüsse faßte und auch Statut und Inauguraladresse genehmigte.

Im Jahre 1870 sollte der Kongreß in Paris stattfinden, die Napoleonische Reaktion vereitelte aber diese Absicht. Dafür sollte er dann am 12. Juli auf deutschem Boden, in Mainz, zusammentreten, aber auch dieser Plan scheiterte und am 19. Juli erklärte Napoleon an Preußen den Krieg. Erst 1872 konnte wieder ein Kongreß abgehalten werden, und zwar in Holland, wo er im Haag tagte. Er brachte die reinliche Scheidung von den Anarchisten, deren Führer Bakunin aus der Internationale ausgeschlossen wurde. Der Kongreß beschloß auch die Verlegung des Sitzes des Generalrats von London nach New York, was den Anfang vom Ende bedeutete. 1873 fand der letzte Kongreß der alten Internationale in Genf statt. Die alte Form zerbrach infolge der politischen Veränderungen, namentlich in Deutschland und Frankreich, nach dem Kriege und es entwickelten sich in den folgenden Jahren die großen Arbeiterbewegungen in allen Ländern, die 1889 in Paris die neue Internationale in neuer Form wieder ins Leben riefen und zur Blüte brachten, die im Friedenskongreß von 1912 in Basel ihren bisherigen geschichtlichen Höhepunkt erreichte.

Wieder wie 1870 hat in diesem Jahre der Krieg die Abhaltung des beabsichtigten internationalen Sozialistenkongresses vereitelt. Er sollte in Wien und dann, als die Dinge schon auf des Messers Schneide standen, in Paris stattfinden, aber es wurde nichts daraus, die Vorgänge von 1870 wiederholten sich im Jahre 1914.

Die neue, die zweite Internationale hat im gegenwärtigen europäischen Krieg eine ungeheure Belastungsprobe zu bestehen. Wird sie sie trotz der dem Kriege wahrscheinlich folgenden politischen Veränderungen mit Erfolg bestehen? Es wäre ein Stück weltgeschichtlichen Trauerspiels, wenn die 25 Jahre nach der Gründung der alten Internationale gegründete neue Internationale 25 Jahre nach ihrem erfolgreichen und aussichtsvollen Bestande in dem europäischen Kriege untergehen würde.

Zusammenfassend möchten wir mit Mehring von der alten Internationale sagen: „Ihre Arbeit hat tausendfältige Frucht getragen und ihre Verdienste um den proletarischen Emanzipationskampf sind unvergänglich."

Unser Verband in der vierten Kriegswoche.

Die Uebersicht über die Mitgliederbewegung des Verbands in der Woche vom 23. bis zum 29. August erstreckt sich auf 422 Verwaltungsstellen. Es haben alle Verwaltungen berichtet mit Ausnahme weniger Orte im Elsaß und in Ostpreußen. Am Schlusse der dritten Kriegswoche wurden 382 538 Mitglieder gezählt. Die jetzige Aufstellung enthält 392 468 Mitglieder, das Mehr entfällt zum Teil auf Verwaltungsstellen, die in den früheren Wochen noch nicht erfaßt waren, zum Teil ist in einer Reihe von Orten durch Zureisen und Neuaufnahmen eine Erhöhung des Mitgliederbestandes eingetreten.

Zum Militär wurden im Laufe der Woche eingezogen 11 452; mit den früher Eingerückten sind nunmehr 143 343 Mitglieder des Verbandes unter den Fahnen.

Am Schlusse der Woche waren 377 756 Mitglieder vorhanden. Bezugsberechtigte Arbeitslose wurden 73 895 — 19,5 Prozent der Mitglieder festgestellt. In der Woche zuvor betrug diese Zahl 75 407 — 19,7 Prozent der Mitglieder. Es ist also ein kleiner Rückgang in der Zahl der bezugsberechtigten Arbeitslosen eingetreten.

Die im Laufe der Woche zur Auszahlung gekommene Summe von 463 567 ℳ für Arbeitslosenunterstützung ist höher als in der Woche zuvor (436 752 ℳ).

Die folgende Uebersicht über die elf Verbandsbezirke weist nach, daß die Unterstützungssumme nicht in allen Bezirken in die Höhe ging. Das Mehr entfällt auf den 4., 6., 7., 8., 10. und 11. Bezirk. In den anderen fünf Bezirken war die Unterstützungssumme niedriger. Die Mehrausgabe ist zum größeren Teil nicht auf eine Zunahme der Unterstützten zurückzuführen, die Summe entstand vielmehr durch die umfassendere Berichterstattung. Die vorliegende Aufstellung enthält eine Reihe von Orten, die zum erstenmal berichteten und in diesem Bericht die seit Beginn des Krieges ausbezahlte Unterstützung aufführten. Durch diesen Umstand ist diesmal die Unterstützungssumme höher. (In der Woche vom 30. August bis zum 6. September ist die Unterstützungssumme wieder geringer.)

Uebersicht über die Zeit vom 23. bis 29. August 1914.

Bezirke	Verwaltungsstellen	Mitgliederzahl zu Anfang der Woche*	Mitgliederabgang	Davon zum Militär	Mitgliederzahl am Schlusse der Woche	Davon bezugsberecht. Arbeitslose		Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung
							Prozent	ℳ
1. Bezirk	29	9615	653	514	8962	741	8,2	5429
2. „	23	10006	581	456	9425	1384	14,7	10076
3. „	32	11898	293	175	11605	2497	21,5	16602
4. „	57	68112	2180	1758	65932	16903	25,6	114807
5. „	83	46914	1979	1627	44935	6557	14,6	45610
6. „	41	48696	2304	1768	46392	4055	8,7	25281
7. „	39	47682	1994	1531	45688	7071	15,5	48505
8. „	28	19201	516	346	18685	5108	27,3	36234
9. „	49	33409	3030	2457	30379	8435	27,7	37124
10. „	40	33052	1182	820	31870	10354	32,5	51326
11. „	1	63883	—	—	63883	10790	16,9	72573
Zus.	422	392468	14712	11452	377756	73895	19,5	463567

* Einschließlich der im Laufe der Woche Zugereisten und Neuaufgenommenen.

Unterstützung für Arbeitslose.

Bergedorf gewährt Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln in folgendem Umfang:

verheiratete Arbeitslose . . . . 8,— ℳ pro Monat
für die Ehefrau . . . . . 8,— „ „ „
„ je 1 Kind . . . . . 4,— „ „ „
ledige Arbeitslose . . . . . 2,50 „ „ Woche

Für eine Familie mit 3 Kindern beträgt demnach die Unterstützung 28 ℳ pro Monat oder 6,50 ℳ pro Woche unter Zugrundelegung von 4⅓ Wochen im Monat.

Bielefeld gewährt Unterstützung an durch den Krieg in Not geratene Personen. (Also Arbeitslosenunterstützung und Unterstützung beim Aussetzen mit der Arbeit.) Die Unterstützungen werden auf einen Zeitraum von zwei Wochen bewilligt. Tritt nach Ablauf der zwei Wochen keine Änderung ein, so gilt die Unterstützung immer auf weitere zwei Wochen bewilligt. Die Unterstützung beträgt:

	für 2 Wochen
a) Für ein unterstützungsbedürftiges Ehepaar	10 ℳ
desgleichen mit 1 unterstützungsbedürftigem Familienmitglied	13 „
Für jedes weitere unterstützungsbedürftige Familienmitglied 2 ℳ mehr.	
b) Für selbständige Einzelpersonen	7 ℳ
desgleichen mit 1 zu unterhaltenden Angehörigen .	10 „
Für jedes weitere unterstützungsberechtigte Familienmitglied 2 ℳ mehr.	

Private Unterstützungen werden auf diese Beträge nicht angerechnet, wenn sie die Hälfte der obigen Sätze nicht übersteigen. (Bemerkt sei hierbei, daß nicht ganz die Hälfte der Unterstützungssätze in Betracht gezogen werden. Bei einer Unterstützung von 25 ℳ beträgt der private Unterstützungssatz, der nicht angerechnet wird, nicht 12,50 ℳ, sondern nur 12 ℳ.) Von den die hälftigen Beträge der Unterstützungssätze übersteigenden Unterstützungen der Gewerkschaften und freiwilligen Leistungen von Unternehmern oder eigenem Lohneinkommen bei verkürzter Arbeit wird die Hälfte des Mehrbetrags angerechnet, sofern sie in zwei Wochen mehr als 3 ℳ beträgt. Zum Beispiel: Ein Arbeitsloser mit 4 Kindern bezieht von seiner Gewerkschaft (Metallarbeiter-Verband) in zwei Wochen 14 ℳ Unterstützung. Die städtische Unterstützung beträgt für seinen Fall 19 ℳ = 9 ℳ nichtanrechnungsfähige Summe. Die von der Gewerkschaft geleistete Unterstützung übersteigt diesen nichtanrechnungsfähigen Betrag um 5 ℳ. Da die Hälfte dieses Mehrbetrags nur 2,50 ℳ ist und somit hinter dem Mindestsatz von 3 ℳ in zwei Wochen zurückbleibt, so erhält das arbeitslose Mitglied der Gewerkschaft von der Stadt die volle Unterstützung von 19 ℳ zu seiner Gewerkschaftsunterstützung hinzu. — Ein weiteres Beispiel: Ein Arbeiter mit 4 Kindern, der tagweise mit der Arbeit aussetzt, verdient in zwei Wochen 18 ℳ. Ihm ständen ebenfalls 19 ℳ städtische Unterstützung zu. Sein Verdienst übersteigt den nichtanrechnungsfähigen Betrag um 9 ℳ. Da die Hälfte hiervon mehr als den Mindestbetrag von 3 ℳ ausmacht, nämlich 4,50 ℳ, so erhält er von der Stadt 19 — 4,50 = 14,50 ℳ Unterstützung.

Außerdem besteht die Gewährung eines Mietszuschusses von 50 Prozent, im höchsten Fall jedoch 30 ℳ.

Elmshorn gewährt Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln in der Höhe der den Familien der Kriegsteilnehmer gewährten Unterstützung. Demnach erhält ein arbeitsloser Arbeiter für:

	pro Woche	pro Monat
eine Familie mit 1 Kind	7,80 ℳ	36 ℳ
„ „ „ 3 Kindern	14,— „	60 „
„ „ „ 6 „	20,30 „	87 „

Fürth gewährt Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln. Dieselbe beträgt für unorganisierte Arbeiter und für ausgesteuerte oder noch nicht bezugsberechtigte Gewerkschaftsmitglieder 6 ℳ für Verheiratete und 4 ℳ für Ledige. Sie wird zur Hälfte in bar und zur Hälfte in Naturalien verabfolgt. Arbeitslose, die als Mitglieder einer Gewerkschaft Unterstützung beziehen, erhalten einen Zuschuß von 3 ℳ für Verheiratete und 1 ℳ für Ledige pro Woche.

Gevelsberg gewährt Arbeitslosenunterstützung an die durch den Krieg arbeitslos gewordenen Personen nach folgenden Grundsätzen:

	pro Woche
1. für eine alleinstehende Person (in besonderen Fällen 5 M)	4,50 M
2. für das Haupt der Familie	8,80 „
3. „ dessen Ehefrau u. erwachs. Familienangehörigen	2,80 „
4. „ 1 Kind im Alter von 10—14 Jahren	2,10 „
5. „ „ unter 10 Jahren	1,70 „

Familien mit eigenem Verdienst scheiden aus. Übersteigt der Verdienst 12 M wöchentlich, so wird er auf die Unterstützung angerechnet, das heißt er wird von der Unterstützung in Abzug gebracht. Ein Arbeitsloser mit Frau, einem Kind über 10 und zwei Kindern unter 10 Jahren würde demnach eine wöchentliche Unterstützung von 12,10 M erhalten.

Halle a. S. beabsichtigt nach einer Vorlage des Magistrats die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Es sollen „Zuschüsse an die Arbeitslosen" in der Höhe von 100, 50 und 25 Prozent (von welchem Satz, ist aus dem uns vorliegenden Bericht nicht zu ersehen) gewährt werden. Die Unterstützung darf 12 M pro Woche nicht übersteigen. — Sobald näherer ergänzender Bericht vorliegt, werden wir darauf zurückkommen.

Heilbronn gewährt Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln an die infolge des Kriegs arbeitslos gewordenen bedürftigen Personen. Voraussetzung ist neben anderem, daß die, die Unterstützung in Anspruch nehmende Person schon vor dem Kriegsausbruch in Heilbronn ihren Wohnsitz genommen hatte und keine nach Vorbildung, Beruf und körperlichen Verhältnissen als angemessen zu betrachtende Arbeit nachgewiesen erhalten kann.

Die Unterstützung beträgt für jeden Kalendertag:

a) für den völlig arbeitslosen Haushaltungsvorstand	50 ₰
b) für dessen völlig arbeitslose oder wegen der häuslichen Verhältnisse an einer Erwerbstätigkeit gehinderte Ehefrau	30 „
c) für die Frau als Haushaltungsvorstand unter den gleichen Voraussetzungen wie bei b)	40 „
d) für jedes zur Haushaltung zählende Kind unter 14 Jahren	15 „
e) für jedes weitere, seither in der Lehre befindliche oder erwerbstätige und nun voll arbeitslose Familienmitglied	20 „

Zusammen jedoch für die Familie nicht mehr wie 2 M für jeden Kalendertag oder 14 M in der Woche.

Übersteigt der Wochenverdienst einzelner noch arbeitsfähiger Familienmitglieder zusammen mit der städtischen Unterstützung für die Familie den Betrag von 14 M, so ist die städtische Unterstützung um den Mehrbetrag zu kürzen.

Radeberg i. S. gewährt Arbeitslosenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nach den Unterstützungssätzen für die Familien der Kriegsteilnehmer. Diese beträgt für:

eine Familie mit 1 Kind	20 M pro Monat
„ „ „ 3 Kindern	36 „ „ „
„ „ „ 6 „	60 „ „ „

Solingen gewährt Arbeitslosenunterstützung nach folgenden Grundsätzen. Es wird bezahlt für:

1. eine alleinstehende Person	3,50 M pro Woche
2. das Familienhaupt	2,50 „ „ „
3. die bei dem Manne lebende Frau	2,— „ „ „
4. ein Kind über 14 Jahre, das verdient und arbeitslos ist	1,50 „ „ „
5. ein Kind von 10 bis 14 Jahren	1,20 „ „ „
6. „ „ bis zu 10 Jahren	1,— „ „ „

Außerdem wird ein Mietszuschuß in Höhe von 50 Prozent des Mietsbetrages, jedoch nicht mehr als monatlich 15 M geleistet. Eine aus 6 Köpfen bestehende Familie würde demnach erhalten:

der Ehemann	2,50 M pro Woche
die Ehefrau	2,— „ „ „
der arbeitslose Sohn über 14 Jahre	1,50 „ „ „
1 Kind im Alter von 10 bis 14 Jahren	1,20 „ „ „
2 Kinder unter 10 Jahren	2,— „ „ „
zusammen	9,20 M pro Woche

Solingen-Gräfrath. Die Gemeinde Gräfrath bei Solingen gewährt Arbeitslosenunterstützung: an arbeitslose Personen unter 16 Jahren 1,25 M, über 16 Jahre 1,75 M, verheiratete Arbeitslose ohne Kinder 2,75 M, für je 1 Kind unter 14 Jahren 25 ₰ pro Tag. Unter Zugrundelegung von 6 Arbeitstagen pro Woche würde die Unterstützung für einen verheirateten Arbeitslosen mit 3 Kindern unter 14 Jahren 21 M betragen.

Solingen-Haan. Die Gemeinde Haan bei Solingen gewährt Arbeitslosenunterstützung in der Höhe der Unterstützungen an die Familien der Kriegsteilnehmer. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt somit für:

eine Familie mit 1 Kind	22 M pro Monat
„ „ „ 3 Kindern	39 „ „ „
„ „ „ 6 „	62 „ „ „

Wurzen. In der Stadt Wurzen erhalten Arbeitslose auf besonderen Antrag Unterstützung. Die Höhe ist nicht bestimmt festgesetzt.

Kollegen, vergeßt den Kriegsfonds unseres Verbandes nicht, führt ihm unablässig neue Mittel zu!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 27. Septbr. der 40. Wochenbeitrag für die Zeit vom 27. September bis 3. Oktober 1914 fällig ist.

* * *

Aufforderung zur Rechtfertigung.

Die nachfolgend genannten Mitglieder werden aufgefordert, sich wegen der gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen. Sofern einer dreimaligen Aufforderung keine Folge gegeben wird, erfolgt Ausschließung aus dem Verband.

Auf Antrag der Vermittlungsstelle in Wetzlar:

Der Former Karl Trenks, geb. am 20. Mai 1868 zu Nordhausen, Buch-Nr. 109977, wegen Unterschlagung von Beitragsmarken.

* * *

Gesucht wurde:

Buch-Nr. 1,064110, lautend auf den Schlosser Michael Diemer, geb. am 2. März 1890 zu Leutershausen. Das Buch ist, wenn es vorgezeigt wird, anzuhalten. (Berlin.)

* * *

Alle für den Verbandsvorstand bestimmten Sendungen sind an den „Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Rötestraße 16 a" zu adressieren. Geldsendungen adressiert man nur an Theodor Ebermer, Stuttgart, Rötestraße 16 a; auf dem Postabschnitt ist genau zu bemerken, wofür das Geld verwendet ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Klempner.

Hamburg. Unverschämtheiten. Daß es Unternehmer gibt, die in der für das deutsche Volk so schweren Zeit die Profitgier über alle Maßen walten lassen, ist schon mehrfach festgestellt worden, daß darunter aber gerade auch solche Unternehmer sind, die infolge der kriegerischen Wirren von der Heeresverwaltung gut bezahlte Aufträge erhalten, dies aber dazu benutzen, die Löhne der Arbeiterinnen um 20 ₰ zu kürzen und als Ausgleich für die Lohneinbuße verlangen, daß die Arbeiterinnen 14 Stunden arbeiten sollen, hätten wir diesen Leuten nicht zugetraut. Und doch ist es Tatsache. Die Firma Cochu (Emballagenklempnerei, Winterhuder Weg) hat von der Heeresverwaltung einen größeren Auftrag auf Konservendosen erhalten. Die Firma zahlte bis jetzt für 100 Stück zu löten 50 ₰. Die große Arbeitslosigkeit benutzte die Firma nun dazu, einen Abzug von 10 ₰ für 100 Stück vorzunehmen und sie bemerkte zugleich, daß jetzt nicht nur bis 8 Uhr, sondern bis 10 Uhr abends gearbeitet werden müsse. Die Arbeiterinnen ließen sich diese in schneidigem Tone angedrohte Lohneinbuße und die Arbeitszeitverlängerung nicht so ohne weiteres gefallen, sondern legten die Arbeit nieder. Die Arbeitseinstellung geschah Sonnabends. Montags wurden die streikenden Arbeiterinnen aufs Kontor bestellt; sie gingen hin in der Erwartung, daß die Firma eine Aussprache über die Streikfrage herbeiführen wolle. Aber weit gefehlt: Als die Arbeiterinnen das Kontor betraten, wurden sie einen Polizeibeamten gewahr. Herr Cochu fuhr die Arbeiterinnen an: „Wenn ihr nicht arbeiten wollt, wie ich es wünsche, requiriere ich militärische Hilfe." Ferner: „Ihr habt so lange zu arbeiten, wie ich es wünsche, wollt ihr das nicht, so interniere ich euch, ihr kommt dann überhaupt nicht mehr aus der Fabrik, da könnt ihr einmal eine Zeitlang mit russischem Fressen vorlieb nehmen." Dies war auch dem Herrn Polizeibeamten zu starker Tabak, er erklärte Herrn Cochu: „So weit dürfen Sie mit Ihren Drohungen nicht gehen." Eine derartige Handlungsweise ist schon mehr als gemein zu nennen, unverschämter kann man der Arbeiterschaft gewiß nicht mehr entgegentreten. Wie stellt sich die Heeresverwaltung zu einem derartigen Vorgehen, wie es die Firma Cochu beliebt? Noch mehr! Die Androhung einer Freiheitsberaubung ist eine strafbare Handlung; es muß hier nicht allein die Heeresverwaltung, sondern die Staatsanwaltschaft eingreifen. Deutschland befindet sich, nach Ausspruch des Reichskanzlers, in einem Abwehrkrieg gegen Rußland, aber den Unternehmern vom Schlage eines Cochu wären russische Zustände sehr erwünscht.

Metallarbeiter.

Breslau. Die hiesige Verwaltungsstelle hielt am 8. September eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Ortsverwaltung gab durch den Kollegen Philipp Bericht über die Aenderungen im Unterstützungswesen und über die Stellungnahme des Vorstandes zur Zahlung von Unterstützungen an die Angehörigen der zum Kriege Eingezogenen. Vorstand wie Ortsverwaltung sind darin einig, daß es Aufgabe des Verbandes sein muß, vor allen anderen den Arbeitslosen beizustehen. Den Arbeitslosen hilft niemand; sie stehen viel schlechter da als die Kriegerfrauen, denen Staats- und Gemeindehilfe zuteil wird, und in vielen Fällen noch Unterstützung von Unternehmerseite erhalten. Der Metallarbeiter-Verband hält es deshalb für ein großes Unrecht, wenn den Arbeitslosen von ihrer geringen Unterstützung noch Abzüge gemacht werden sollen, um damit den Kriegerfrauen eine Beihilfe geben zu können, wie es einige andere Verbände bereits getan haben. Die Arbeitslosen erhalten nach wie vor die volle Unterstützung. Um den Kriegerfrauen, besonders denen, die keine gemeindliche Beihilfe erhalten, beizustehen, hat der Vorstand einen sogenannten Hilfsfonds gegründet, aus dem je nach der Bedürftigkeit Beihilfen gewährt werden sollen. In diesen Hilfsfonds kommen zunächst die bereits eingeführten Gehaltsabzüge der Angestellten, ferner freiwillige Beiträge, die von den arbeitenden Kollegen gezahlt werden sollen. Die Beiträge werden durch besondere Kriegsfondsmarken quittiert, die ins Mitgliedsbuch geklebt werden sollen. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung, einen obligatorischen Beitrag von 25 ₰ die Woche zu erheben, wurde von der Ortsverwaltung bekämpft und abgelehnt. Die Ortsverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß die gegenwärtige Zeit nicht dazu angetan ist, eine Beitragserhöhung einzuführen. Sie hofft jedoch, daß die noch voll arbeitenden Kollegen ohne besonderen Zwang ihre Pflicht erfüllen werden. Eine Entschließung besagt, daß die Versammlung von jedem Mitglied erwartet, daß es eine monatliche Beihilfe von 50 ₰ bis 1 M zahlt. Die Versammlung hält einstimmig die Stellungnahme der Ortsverwaltung in der Unterstützungsfrage für gut und drückt ihr Vertrauen damit aus. Der Kassierer Schneidewind gab dann einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Organisation. Etwa 1800 Mann sind bis jetzt zum Heere eingezogen und über 600 Kollegen sind arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit dürfte aber in der nächsten Zeit noch bedeutend steigen, da sich vorläufig mehrere Hundert als Schachtarbeiter haben anwerben lassen. Sobald diese Arbeiten beendet sind, wird die Zahl der arbeitslosen Mitglieder weit über 1000 sein. Bedauerlich aber sei es, daß trotz dieser großen Zahl von Arbeitslosen der hiesige Arbeitsnachweis der Metallindustriellen noch Metallarbeiter von auswärts heranzieht. Auswärtige werden eingestellt und die Breslauer Metallarbeiter müssen hungernd auf der Straße liegen. Nachdem Kollege Philipp zum Schluß noch auf die gegenwärtige schwere und ernste Zeit hingewiesen und alle Kollegen und Kolleginnen zur Treue und Hingabe für den Verband ermahnt, schloß er mit einem begeisterten Hoch auf diesen.

Göppingen. Die Unternehmer und der Krieg. Wohl in keinem Industriebezirk hat die Arbeiterschaft unter den Folgen des Krieges mehr zu leiden als im Göppinger. Von den 1900 Mitgliedern, die wir vor Ausbruch des Krieges hatten, sind jetzt nahezu 800 einberufen worden. Von den verbliebenen 1100 Mitgliedern sind über 450 arbeitslos. Aber die Unternehmer nutzen die Notlage der Arbeiter leider aus. Die wenigen Unternehmer, die noch weiterarbeiten ließen, drückten die Akkordpreise. Ob sie durch diese Handlung ihre patriotische Gesinnung ausdrücken wollen? Der Industrieverein Göppingen ließ nach der Mobilmachung an den Plakatsäulen bekanntgeben, daß die Unternehmer beschlossen haben, die Betriebe während der Kriegsdauer nicht zu schließen, sondern weiterarbeiten zu lassen. Am gleichen Tage stellten aber alle Unternehmer ihre Betriebe ein, nur einige beschäftigten nach wenigen Tagen wieder einen Teil ihrer Arbeiter. Daß dadurch die Arbeiter nicht befriedigt werden, ist selbstverständlich. Wie die Sache jedoch weiter getrieben wurde, sei an einigen Beispielen dargelegt. Die Firma Gebr. Märklin, die bisher 600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigte, machte etwa drei Wochen nach der Mobilmachung einem Teil der Arbeiter die Mitteilung, sie sollten sich bei der Firma melden. Da wurde den Erschienenen erklärt, daß sie vorläufig arbeiten könnten, aber täglich nur fünf Stunden, von dem erzielten Verdienst würden 25 Prozent abgezogen. Wer darauf eingehe, der könne anfangen. Die vielgerühmte Wohlfahrtsfirma Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen, Filiale Göppingen, beschäftigt hier 1400 Personen. Sie hat bisher alles getan, die Arbeiterschaft vom Eintritt in den Deutschen Metallarbeiter-Verband fernzuhalten. Jetzt wurden von plötzlich die vielgerühmten organisierten Arbeiter von der Firma entlassen. Aber nicht wegen der Organisation, sondern um die große Wohlfahrtstat der Firma zu schonen. Die Firma erklärte in einer großen Anzeige in den bürgerlichen Zeitungen, daß sie die Arbeiter, solange der Betrieb stillgelegt ist, entlasse! Die Arbeiter mußten sich melden und ein peinliches Verhör über sich ergehen lassen. Wer im Deutschen Metallarbeiter-Verband wäre, hieß es, bekomme nichts, da dessen Mitglieder ja von ihm ihre Unterstützung bekommen. Wer ledig sei (solche Schikanen bis zum 45. Lebensjahr) bekomme auch nichts! Wo die Frau noch einige Pfennige anderswo verdient, wird dieser Betrag an der Unterstützung gekürzt! Wer noch einen Sparpfennig hat, muß ihn aufgebraucht haben, ehe er als unterstützungsbedürftig angesehen wird. Würde die Firma all das hören, was nun von ihren „getreuen Arbeitern" gesprochen wird, sie würde staunen über die nun „entarteten" Arbeiter. Wären die Arbeiter aber bisher dem wohlgemeinten Ruf gefolgt, sich zu organisieren, dann hätten sie jetzt nicht notwendig, über Einrichtungen enttäuscht zu sein, die immer nur eine Lockspeise gewesen sind. Wir hoffen jedoch, daß die Arbeiter nun die gute Lehre aus der Sache ziehen, in der Zukunft das zu tun, was ihnen zum Besten dient, nämlich: dem Deutschen Metallarbeiter-Verband beizutreten.

Hamburg. Zur Arbeitsvermittlung durch den Arbeitsnachweis des Verbandes der Eisenindustrie Hamburg in der Eimsbütteler Straße. Während sich alle Kreise bemühen, den Arbeitslosen möglichst Arbeit zu verschaffen, bleibt dieser Arbeitsnachweis bei seinem bisherigen, allerdings immer feierlichst abgeleugneten Verfahren, arbeitslose Arbeiter zu maßregeln, das heißt, sie von der Arbeit auszuschließen und sie dem Hunger zu überantworten. Folgender Fall ereignete sich erst vor einigen Tagen. Ein kräftiger Arbeiter, der stets seine Arbeit zur Zufriedenheit seiner bisherigen Beschäftiger ausführte und auch stets längere Zeit auf seinen Arbeitsstellen war, aber durch die Kriegszeiten arbeitslos geworden ist, meldete sich bei dem „Arbeitsnachweis" um Arbeit. Es wurde ihm gesagt, daß Arbeit bei Blohm & Voß vorhanden sei. Erfreut darüber bat der Arbeiter um den Arbeitsschein. Der Schalterbeamte sah die Personalkarte nach und bemerkte dann, daß er ihn nicht zu Blohm & Voß senden dürfe. Auf die Frage: Warum? wurde nochmals die Karte nachgesehen und wiederholt, daß wohl Arbeit da sei, aber er dürfe den Arbeiter dort nicht hinsenden. Wo bleibt da die feierliche Erklärung des bisherigen Leiters des Arbeitsnachweises, Herrn Dr. Nietzsche, auf dem Arbeitsnachweis-Kongreß 1912 in Hamburg? Dieser Herr bestritt mit aller Entschiedenheit, daß die Personalkarten mit Merkmalen versehen seien, um die Arbeiter zu kennzeichnen. Durch die Unvorsichtigkeit des jungen, jedenfalls noch nicht mit den Gebräuchen dieses Nachweises vertrauten Schalterbeamten sind die wirklichen Verhältnisse wieder einmal festgestellt worden. Es ist dies nur ein bestimmter herausgegriffener Fall, der aber zeigt, nach welchem Verfahren der Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen arbeitet, der zeigt, daß auch in dieser ernsten Zeit die Maßregelungen fortgesetzt werden. All die schönen Worte, die jetzt über die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit gesprochen werden, und auch, was in dieser Beziehung getan wird, um der Arbeitslosigkeit und der dadurch verursachten Not zu steuern, scheinen an dem Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen spurlos vorübergegangen zu sein. Ob die zuständigen Behörden diesem gemeingefährlichen Treiben noch lange zusehen werden?

Velbert. In Nr. 37 haben wir über mißliche Lohnverhältnisse bei einer hiesigen Firma berichtet. Diese Firma ist leider nicht die einzige, wo zu klagen ist. Beim Armaturenwerk G. m. b. H. vormals Gebr. Hohagen werden den Arbeitern 10 Prozent abgezogen, weil angeblich die Preise für die Rohstoffe gestiegen seien. Die Firma Hasenkämper hat ihren Arbeitern für den Tag 60 ₰ abgezogen, weil die Betriebsunkosten höhere geworden wären. Die Firma Karl v. Bruck hat den bevorzugten Arbeitern und Arbeiterinnen, nachdem diese einige Tage gearbeitet hatten, nicht den verdienten Akkordsatz, sondern ohne zu fragen willkürlich einen Tagelohn ausbezahlt, der in keinem Verhältnis zu den Akkordsätzen steht. Auch die Firma Herminghaus hat den Versuch zur Verdienstverschlechterung gemacht, ihn aber schließlich unterlassen. Von Akkordarbeitern vieler Firmen wird geklagt, daß man ihnen für den alten Akkordsatz die üblichen Vorarbeiten nicht mehr verrichte, so daß dadurch ein bedeutender Lohnausfall entstehe. Wenn wir auch nicht verkennen wollen, daß sich eine Anzahl Firmen nobel gezeigt haben, so steht aber auch fest, daß viele Firmen sich an den Arbeitern schadlos zu halten versuchen. Ein Teil der Akkordarbeiter kann die in Akkord angefangenen Arbeiten nicht abliefern, weil ihnen die fehlenden Bestandteile nicht eingehändigt werden. Wir sind der Ueberzeugung, daß noch manche Firma die Arbeiter beschäftigen könnte, wenn sie nicht so selbstsüchtig wäre. Die Herren Fabrikanten sollten doch jetzt ihr vielgepriesenes „warmes Herz" sprechen lassen. Oder glaubt man, daß man mit den vom Fabrikantenverein gegebenen 1000 M, was auf das Mitglied noch keine 10 M ausmacht, genug geleistet habe? Sie sollten doch von den Werten, die ihnen die Arbeiter geschaffen haben, jetzt wieder etwas herausgeben zum Besten der Arbeiterschaft. Das wäre nötiger, als sich mit neuen Statuten für den Fabrikantenverein zu befassen. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn von den Arbeitern, die auswärts bereits Arbeit erhalten haben, viele nicht wieder zurückkehren werden. Die Notstandsarbeiten, die von der Stadt mit 23½ ₰, von der Bahn mit 30 ₰ die Stunde bezahlt werden, reichen auch nicht dazu, die notwendigsten Bedürfnisse auch nur annähernd zu befriedigen. Wir erlauben uns ferner die Anfrage, was die arbeitslosen Arbeiterinnen mit einem Tagelohn von 25 ₰ anfangen sollen? Wir meinen, es sei die höchste Zeit, daß unsere Stadtväter zusammengerufen werden, denn in der Sitzung am 12. August (die einzige Sitzung, die in der Zeit des Krieges abgehalten wurde) hat man nicht alles erledigt, was die jetzige Zeit erfordert.

Rundschau.

Die Emaillierindustrie und der Krieg.

Die Emailler-Blechwarenindustrie Deutschlands beherrscht den Weltmarkt, sie dürfte daher um so nachhaltiger von der so starken Einschränkung der Ausfuhr betroffen werden. Allerdings wurden in den letzten Jahren in ausländischen Staaten, die ihren Bedarf in Deutschland zu decken gezwungen waren, einige Emaillierwerke gegründet, doch konnten diese wegen der Eigenart des Artikels eine größere Bedeutung bis jetzt nicht erlangen. Immerhin boten sie der deutschen Industrie einen Wettbewerb, der zur Folge hatte, daß die Preise nach dem Jahr 1912 abbröckelten. Das Verhältnis der Ausfuhr zur Gesamterzeugung wird in Fachkreisen auf 30 bis 40 Prozent geschätzt. Als Hauptabnehmer für unsere Emaillierwaren kommt unter anderm Indien und Südamerika in Frage; aber auch die Balkanstaaten, namentlich Griechenland und die Türkei. Bei den letzteren Staaten war dies besonders im Vorjahre der Fall, während in Indien und Südamerika in dem gleichen Zeitabschnitt die Aufnahmefähigkeit zu wünschen übrig ließ.

Anfangs des Jahres 1913 wurde die Industrie durch die internationale Wirtschaftsverschlechterung hart betroffen, die Werke und der Großhandel waren nach Angaben beteiligter Unternehmungen gezwungen, große Preisnachlässe zu gewähren, um die Erzeugung unterbringen zu können, ferner wurde von den Verbrauchern mehr auf billigere Waren zurückgegriffen. Doch auch darin war eine Uebererzeugung festzustellen, so daß sich die Preise für sie gleichfalls verschlechterten. Diese Darstellung bezieht sich nicht nur auf Kochgeschirre, sondern auch auf die Emaillierschilder und Lampenarmaturen. Im vierten Quartal 1913 wurden sogar Arbeitskürzungen vorgenommen, auch wurden, um Arbeit heranzuschaffen, von den Werken Geschäfte zu schlechten Preisen abgeschlossen. Das laufende Geschäftsjahr stand bis zum Ausbruch des Krieges gleichfalls unter dem Drucke der allgemeinen mißlichen Lage. Von diesem Zeitpunkt an ruhte es infolge der Einstellung des Verkehrs vollständig. Nur Artikel für Lazarette, Truppenverpflegung ꝛc. konnten noch versandt werden. Wenn der Bahnverkehr wieder aufgenommen werden wird, was zum Teil bereits geschehen ist, so könnte sich möglicherweise wieder ein sehr bescheidener Bedarf für Haus- und Küchengeräte einstellen.

Man scheint in der Emaillierindustrie nach Mitteilungen aus Bankkreisen eine einheitliche Behandlung aller Fragen, die sich aus den Kriegsverhältnissen ergeben, anzustreben. Besonders ist dabei an eine gegenseitige Aushilfe der Werke gedacht. Sollte sich nämlich später, wenn das Geschäft langsam wieder einzusetzen beginnt, ergeben, daß einzelne Werke zunächst nicht in der Lage sind, weiter zu liefern, während andere Werke Arbeiten übernehmen

könnten, so würde die Uebertragung von Arbeiten für Lieferung von Halbmaterial (hiermit sind wohl vornehmlich rohe Geschirre 2c. gemeint) vermittelt werden. Das Preisverhältnis zwischen Rohstoffen und Fertigfabrikaten ist ziemlich mißlich. Die Preise für Bleche waren zwar weiter ermäßigt worden, dagegen halten sich die Preise anderer wichtiger Rohstoffe auf einer unerwünschten Höhe. Besonders ist das bei Borax der Fall. Dieser ist von Jahr zu Jahr von der Borax-Union in London in die Höhe getrieben worden, dazu kommt eine derartige Erhöhung meist plötzlich, und der deutsche Abnehmer hat, wenn er Borax haben will, einfach die geforderten Preise zu bezahlen. Da die Emaillierindustrie jedoch auf Borax angewiesen ist und seine Einfuhr jetzt als unterbunden gelten kann, so ist es auch sehr fraglich, ob sie nach Verbrauch der noch vorhandenen Bestände, die für mehrere Monate ausreichen sollen, ihre Betriebe wird aufrechterhalten können.

Das Mißverhältnis zwischen den Rohstoffen und den fertigen Waren hatte längere Zeit vor Beginn des Krieges veranlaßt, daß zwischen den größeren Werken Verhandlungen zur Begründung eines Verbandes der deutschen Emaillierwerke geführt wurden. Diese Bestrebungen sollen solche Fortschritte gemacht haben, daß bereits über 90 Prozent der Werke sowohl die Grundlage für die Verbandseinschätzungen wie die Satzungen angenommen haben. Es sollte nur noch eine Einigung über die Preisregelung, die besonders schwierig war, erzielt werden. Zu diesem Zwecke fand Ende Juli in Hannover eine von sämtlichen Gruppen besuchte Vertreterversammlung statt, deren Ergebnis die Festsetzung einheitlicher Mindestpreise war. Auch wurde ein neuer deutscher Mindestpreistarif für sämtliche emaillierte Geschirre fertiggestellt. Bis zur endgültigen Gründung des Verbandes sollen sich die Emaillierwerke für neue Geschäfte an die in Hannover festgestellten Mindestpreise halten, wobei die Erhöhung der Erzeugungskosten, die durch den Krieg verursacht werden, Beachtung finden sollen.

Die Motorenindustrie und der Krieg.

Die Frankfurter Zeitung (zweites Morgenblatt vom 19. September) erhielt von einem der größten Unternehmer der Motorenindustrie auf eine Anfrage über die durch den Krieg beeinflußte Geschäftslage folgende Zuschrift:

„Auf dem Markt der Explosions- und Verbrennungsmotoren schien der Bestellungs- und Berechnungsumsatz im Juli dieses Jahres den Beginn einer kleinen Besserung zeigen zu wollen. Das änderte sich sofort mit dem Ausbruch des Krieges. Da die Verkehrsverbindungen mit den kriegführenden und den neutralen überseeischen Ländern vollständig unterbunden, und die mit den neutralen Ländern des Festlandes wesentlich erschwert, verlangsamt und gefährdet wurden, so hörte naturgemäß mit dem Ausbruch des Krieges der Eingang von Bestellungen aus diesen Ländern und die Lieferungen an sie zunächst vollständig auf. Erst in der allerletzten Zeit erwachte der Geschäftsverkehr mit den neutralen Festlandsgebieten wieder einigermaßen. Die inländischen Kunden waren in der ersten Hälfte des August mit der Abnahme und den Neubestellungen sehr zurückhaltend, so daß der Bestellungseingang sich in der Hauptsache auf Lieferungen für Kriegszwecke beschränkte. Auch in dieser Beziehung ist inzwischen eine, wenn auch noch geringe Besserung eingetreten. Die Bearbeitung des Bestellungsbestandes, soweit er sich auf ablieferbare Maschinen bezieht, sowie die sich wieder belebenden Bestellungseingänge aus dem Inlande und den neutralen Festlandgebieten gestattete die Fortführung der Betriebe mit dem zur Fahne nicht eingezogenen Teil der Arbeiterschaft, wenn auch unter erheblicher Einschränkung der Arbeitszeit. Es war wenigstens den großen Unternehmungen der Branche möglich, ihre restliche Arbeiterschaft so durchzuhalten und für die Unterstützung der Angehörigen ihrer zur Fahne berufenen Arbeiter zu sorgen. In dieser Beziehung wird aber eine bedauerliche Aenderung eintreten müssen, wenn das durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 12. September dieses Jahres verordnete Ausfuhrverbot für ‚Verbrennungsmotoren jeder Art' aufrechterhalten bleibt. Damit würde für die Motorenindustrie, soweit sie nicht lediglich für Kraftfahrzeuge (Motorwagen, Motorräder), Flugzeuge und Marinebedarf Maschinen herstellt, eine große Beschränkung ihrer Fabrikationsmöglichkeiten eintreten. Die deutsche Motorenindustrie ist zu einem erheblichen Prozentsatz (rund 50 Prozent) ihres Absatzes auf das Ausland angewiesen. Wird ihr nun durch das Ausfuhrverbot die Möglichkeit genommen, an die neutralen Festlandsstaaten und durch deren Vermittlung auch an einen Teil der überseeischen neutralen Staaten zu liefern, so schneidet man ihr damit einen erheblichen Teil ihrer Nahrung ab. Sie wird dann, trotz ihrer bis jetzt bewiesenen großen Opferwilligkeit, tatsächlich nicht mehr in der Lage sein, ihre Betriebe auch nur in dem bisherigen beschränkten Umfange fortzusetzen und sie wird notgedrungen einen großen Teil ihrer bisher durchgehaltenen Arbeiterschaft zum Elend der Arbeiter und zu ihrem eigenen Schaden entlassen müssen. Wir zweifeln nicht, daß entsprechende Hilferufe bereits an den Reichskanzler gelangt sind und daß es möglich sein wird, bei voller Wahrung des Interesses unserer Kriegsführung, das Ausfuhrverbot aufzuheben oder doch wesentlich einzuschränken. Geschieht das nicht, so ist eine bedauerliche Verschlechterung der Geschäftslage der Industrie der Explosions- und Verbrennungsmotoren unvermeidlich. Die Versorgung mit Rohmaterialien ist allmählich eine geregeltere geworden und nach der Zusicherung der Großlieferanten steht zu erwarten, daß die Auswüchse, die in den Preisforderungen und Lieferbedingungen in den ersten Wochen des Krieges eingetreten waren, verschwinden werden. Erfüllen sich die vorstehenden Hoffnungen, dann wird es auch der Motoren-Industrie möglich sein, ihre Betriebe, wenn auch in beschränktem Umfange, durchzuhalten. Wie die Geschäftsergebnisse, zumal bei längerem Andauern des Krieges sein werden, wird in der Hauptsache davon abhängen, wie die Aufnahme- und Zahlungsfähigkeit der Inlandkunden und die Sicherheit der Auslandabnehmer sich gestalten wird, was heute sich der Beurteilung entzieht."

Der Verband Berliner Metallindustrieller wirbt Gelbe.

Ein Arbeitsuchender erhielt folgenden Brief:

„Verband Berliner Metallindustrieller. Arbeitsnachweis.
Berlin SO. Wusterhausenerstraße 15.

Berlin, den .. September 1914.

Im Besitze Ihrer an die Firma Siemens & Halske Wernerwerk gerichteten Bewerbung teilen wir Ihnen mit, daß Sie eventuell bei der genannten Firma eingestellt werden können. Wir bemerken jedoch hierzu, daß Ihre Reise nach hier auf eigene Kosten und Gefahr zu erfolgen hat, daß weder wir noch die Firma keine Entschädigung für Zeitversäumnis, Fahrtauslagen 2c. gewähren können, auch dann nicht, wenn von Ihrem Angebot wider Erwarten aus irgend einem Grund kein Gebrauch gemacht werden sollte. Selbstverständlich würden wir uns dann bemühen, Sie möglichst bald in einem andern zu unserem Verbande gehörenden Betrieb unterzubringen. Wir bemerken noch, daß die Firma Wert darauf legt, daß Sie dem bei ihr bestehenden Unterstützungsverein beitreten.

Sofern Sie hiermit einverstanden sind, melden Sie sich mit Ihren Papieren und diesem Schreiben in unserem Arbeitsnachweis in der Zeit von 8 bis 3 Uhr. Hochachtungsvoll (Unterschrift unleserlich.)"

Man hat in diesen Tagen wiederholt beobachten können, daß Unternehmerverbände Beschlüsse fassen, die auf dem Papier sehr schön aussehen, daß es aber Unternehmer gibt, die auf diese Beschlüsse pfeifen und die Kriegslage benutzen, um die Arbeiterschaft nach Kräften zu schurigeln. Hier zeigt aber gleich die Leitung eines ganzen Unternehmerverbandes, daß es ihr wenig ernst damit ist, den sogenannten Burgfrieden zu erhalten.

Das ist der Krieg.

Daß der Krieg den zurückbleibenden Arbeitern und ihren Familien ungeheure Opfer auferlegt, daß die mangelnde Arbeitsgelegenheit Not und Elend auch in die Gegenden bringt, die „weit vom Schuß" sind, ist allbekannt. Wie es aber dort aussieht, wo der Kampf in seiner vollen Heftigkeit tobte, dafür ein kleines Beispiel: Am 10. September war es der Ortsverwaltung Mülhausen i. E. des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zum erstenmal seit dem 6. August wieder möglich, sich mit ihrer Bezirksleitung schriftlich zu verständigen. In dem Bericht über die Lage heißt es unter anderm:

„Die Arbeitslosigkeit ist eine sehr große. Die meisten Geschäfte sind geschlossen. Die Lebensmittel steigen fortgesetzt und sind schon ganz gewaltig im Preise gestiegen. Außerordentliche Unterstützungen, wie sie anderwärts von Stadtverwaltungen geleistet werden, sind bei der außerordentlichen Lage Mülhausens nicht möglich. Mehrere Verbandskollegen sind obdachlos, da ihre Wohnungen bei Dornach und Brunstatt in der Gefechtslinie lagen. Die Arbeiterkolonie Dornach hat unter der Kanonade schwer gelitten. Zum Teil sind Häuser ganz niedergeschossen und ausgebrannt, so daß unsere Kollegen auch nicht das Geringste retten konnten als die Kleider, die sie am Leibe hatten. Die Bewohner flüchteten in die Keller, aber auch diese boten keine Sicherheit gegen die ungeheure Durchschlagskraft der Geschosse. Die Familie unseres alten Verbandskollegen G ..... ist besonders schwer betroffen. Auch diese flüchtete in den Keller und in diesem wurde eine Tochter von 20 Jahren und ein Sohn von 14 Jahren zu Tode getroffen und die Frau des Kollegen durch Granatsplitter schwer verletzt."

Diese kleine Stichprobe genügt wohl, um sich ein Bild davon zu machen, wie es aussehen würde, wenn die im Westen des Reiches stattfindenden Kämpfe sich ganz auf deutschem statt auf französischem Boden abspielen würden, und sie läßt auch wohl den Wunsch laut werden, daß die ungeheure Vernichtung von Menschenleben und Werten ein baldiges Ende finden möge.

Gewerbegerichtliches.

Unterstützung aus der Fabrikkasse. Am 20. August wurde vor dem Gewerbegericht Berlin, Kammer 5, die Klage eines Klempners gegen die Firma F. F. A. Schulze verhandelt. Gegenstand der Klage war die Forderung auf Zahlung von Unterstützung aus der Fabrikkasse. Die Firma hatte eine Fabrikkrankenkasse, aus der den Arbeitern ihres Betriebes, die mindestens 26 Wochen dort beschäftigt sind, ein Zuschuß für den Fall einer Krankheit geleistet wird. Im Statut dieser Kasse ist eine Bestimmung enthalten, wonach nur den bei der Firma beschäftigten Arbeitern dieser Zuschuß gewährt wird.

Der die Klage anstrengende Klempner war nun lange genug bei der Firma beschäftigt, um auf Grund des Statuts Anspruch auf Unterstützung zu haben. Eines Tages aber (während der Krankheit) entließ die Firma den Klempner, wie sie angab, wegen Mangel an Arbeit. (Bei einem Arbeiter, der wegen Krankheit gar nicht arbeiten kann, ein etwas eigenrümlicher Entlassungsgrund.) Nun erklärte die Firma auf Grund der Bestimmungen im Statut, wonach nur bei ihr beschäftigte Arbeiter auf die Krankenunterstützung Anspruch haben, daß sie den Klempner, der jetzt von ihr entlassen sei, nicht mehr als bei ihr beschäftigt ansehen könne, und sie lehnte die weitere Zahlung der Unterstützung ab.

Das Gewerbegericht erkannte nach kurzer Beratung die Klage des Klempners als berechtigt an, indem es sich auf den Standpunkt stellte, daß, wenn in einem solchen Fall der Mann auch nicht mehr bei der Firma beschäftigt ist, die Firma doch die aus dem Arbeitsverhältnis den Arbeitern zustehenden Rechte nicht aufheben könne.

Die ganze Art, wie die Firma vorging, ist recht bezeichnend, sie dürfte ein weiterer Grund für die Arbeiter sein, gegen solche sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen recht vorsichtig zu sein; denn wenn schon so ein alter Betrieb wie der von F. F. A. Schulze zu solchen Mitteln greift, wie hier dargestellt, dann kann man den Stoßseufzer des Arbeiters verstehen, der da ausrief: „Verschont uns mit eurer Wohlfahrtspflege!"

Vom Ausland.

Schweiz.

Die Lage der Metallarbeiter in der Kriegszeit. Betriebseinstellung, Betriebseinschränkung, Arbeiterentlassungen, Lohnkürzungen, Arbeitslosigkeit und Not, so sind seit anfangs August die Verhältnisse in der schweizerischen Metall- und Maschinenindustrie beschaffen, und zwar in allen Teilen der Schweiz. An manchen Orten sind sämtliche Fabrikbetriebe geschlossen und etwa nur noch einige Gewerbegehilfen beschäftigt; an anderen Orten ist ein Teil der Betriebe geschlossen und ein anderer Teil wird in beschränktem Umfange fortgeführt. Dabei zeigt sich eine wahre Musterkarte von Formen der Betriebseinschränkungen. Wohl ausschließlich ist in allen weiterverarbeitenden Betrieben die Zahl der beschäftigten Personen eine kleinere geworden. Was die Einschränkung der Arbeitszeit betrifft, so ist sie sowohl durch Verminderung der täglichen Arbeitsstunden wie der wöchentlichen Arbeitstage vorgenommen worden; in manchen Betrieben ist man wohl nach beiden Arten verfahren. Eine gute Darstellung der Verhältnisse unter dem Einflusse des europäischen Krieges bietet ein Bericht aus Arbon am Bodensee, wo neben der überragenden Stickereiindustrie eine ebenfalls bedeutende Metall- und Maschinenindustrie vorhanden ist. Der Bericht, der in der Schweizerischen Metallarbeiter-Zeitung veröffentlicht wurde, stellt einleitend die starke Beeinträchtigung der Industrie in Arbon durch die Mobilmachung im In- und Ausland fest und fährt dann fort: „Die Maschinenfabrik A. Saurer beschäftigte vor dem Kriege zirka 1600 Arbeiter; heute sind noch zirka 450 beschäftigt, und zwar 5 Stunden den Tag. Ob die Arbeit noch ganz eingestellt wird, können wir heute noch nicht sagen. Die Stickereiwerke A.-G. Arbon, die zirka 1000 Personen beschäftigte, hat heute noch deren 50. Hier wird noch den ganzen Tag gearbeitet. Wie uns aber gesagt wird, sollen in den nächsten Tagen auch hier die Arbeitsstunden auf fünf verkürzt werden. In der Molkereimaschinenfabrik Vogt-Gut arbeiten von 60 Arbeitern noch fünf den ganzen Tag. Die mechanische Spenglerei Forster, die 10 Arbeiter beschäftigte, steht vollständig still. In der mechanischen Spenglerei Schädler arbeiten von 13 Arbeitern noch zwei pro Tag 5 Stunden. Die Gießerei Schär steht still. Hier waren 30 Arbeiter beschäftigt. Die Maschinenfabrik Kugler, wo 27 Arbeiter tätig waren, steht still. In der Velofabrik arbeiten von 30 Arbeitern noch 10 pro Tag 5 Stunden. Ebenso stehen still die beiden Feilenhauereien Schaffert und Fuchs, wo 15 Arbeiter beschäftigt waren. Alle übrigen kleinen Werkstätten stehen still und sind geschlossen, weil in den meisten Fällen der Meister im Militärdienst ist."

Der Arboner Bericht schildert auch die wirtschaftlichen Folgen der Betriebsstörungen für die Arbeiter und ihre Familien und die Fürsorge, die zur Abhilfe gegen die schlimmste Not getroffen wurde, an der sich auch unsere dortige Verbandsabteilung hervorragend beteiligt. Die Wohlfahrtspflege der Unternehmer hört nun auf, für die Arbeiter ein bloßes Schaugericht zu sein und gewinnt unmittelbare Bedeutung. Die bei manchen Firmen im Laufe der Jahre angesammelten erheblichen Unterstützungsfonds sollten nun restlos den Arbeitern zugewendet werden.

In Zürich ist die Mitgliederzahl der dortigen Abteilung von 1473 Ende Juli auf 709 zurückgegangen, fast ausschließlich infolge des Einrückens von Mitgliedern zum Militär. Ohne den Landsturm rückten 532 Mann ein, wovon 296 Schweizer, 198 Deutsche, 38 Oesterreicher und 1 Italiener. 295 davon waren ledig, 237 verheiratet und Väter von 283 Kindern. Von den verbliebenen Mitgliedern sind höchstens 150 voll beschäftigt. Zirka 300 arbeiten nur fünf bis sieben Stunden den Tag und zirka 250 sind ganz oder zum Teil arbeitslos. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte sich in den nächsten Wochen noch vergrößern, da noch mehr Betriebe die Einstellung der Arbeit in Aussicht gestellt haben, jedoch läßt sich noch kein klares Bild darüber geben.

Die großen Maschinenfabriken in Winterthur arbeiten ebenfalls mit stark verringerter Arbeiterzahl nur noch an drei Tagen in der Woche, eine kleine Anzahl Arbeiter bei Sulzer und in der Lokomotivfabrik an fünf Tagen.

In Genf haben die meisten größeren Betriebe die Arbeit eingestellt. In Rorschach am Bodensee haben alle Firmen ihre Fabriken geschlossen, desgleichen in Aarau und einer ganzen Anzahl weiterer kleinerer Orte. In anderen Orten sind manche Betriebe geschlossen, während in anderen Betrieben mit stark verminderten Personal und verkürzter täglicher Arbeitszeit oder nur an zwei oder drei Tagen wöchentlich weitergearbeitet wird; das ist besonders in Oerlikon bei Zürich, in Baden, Bern, Schaffhausen, Luzern, Basel, Zug, Biel 2c. der Fall. In Rüti (Kanton Zürich) läßt die Maschinenfabrik nur noch zwei Tage in der Woche arbeiten. Die Fabrik Rauschenbach in Schaffhausen läßt abwechslungsweise die eine oder andere Abteilung des Betriebes gleich die ganze Woche geschlossen und in mancher Abteilung sollen nur sechs Tage im Monat gearbeitet werden. Die Firma erzeugt landwirtschaftliche Maschinen.

Nur in wenigen Fabriken, so zum Beispiel in der Waggonfabrik Schlieren bei Zürich, wird noch voll gearbeitet, auch in mehreren Betrieben oder Abteilungen davon, die für die Militärverwaltung arbeiten.

Sehr danieder liegt die Uhrenindustrie. Die Fabriken in Grenchen, wo erst die große Aussperrung von 2000 Uhrenarbeitern war, sind alle geschlossen, ebenso auch an anderen Orten. Manche Uhrenfabriken sind allerdings noch in Betrieb, aber mit verkürzter Arbeitszeit. So arbeitete man in St. Immer anfangs an sämtlichen Vormittagen, dann aber nur noch vier halbe Tage. Die Uhrenfabrikanten wollen die Arbeiter so lange beschäftigen, wie es ihnen möglich ist. Die Verkürzung der Arbeitszeit soll weniger im Mangel an Arbeit, als im Mangel an Kleingeld begründet sein, doch wäre es kaum verständlich, wenn nur aus diesem Grunde Tausende von Arbeitern aussetzen und deren Familien Not leiden müßten. Die Fabrik Longines zahlte zum Beispiel am letzten Zahltag ihre Arbeiter zum größten Teil mit Bons von 1, 2 und 5 Franken aus. Mit diesen Bons konnten die Arbeiter dann ihre Einkäufe machen, und hatte ein Geschäftsmann 50 Fr. in Bons beisammen, so konnte er dieselben im Bureau der Fabrik gegen Banknoten auswechseln. Wie man sieht, kann man sich immer helfen, wenn man will; sollte der europäische Krieg aber noch längere Zeit dauern, werden natürlich die Bestellungen sich immer mehr mindern und damit auch die Arbeitsgelegenheit noch seltener werden. So wird dem Grütlianer in Zürich berichtet.

Mehrfach soll die Betriebseinschränkung im Mangel an Rohstoff oder Halbfabrikaten, die aus dem Ausland, zum Beispiel aus Deutschland, bezogen werden, ihre Ursache haben. Soweit im Ausland die einschlägigen Betriebe noch leistungsfähig sind, sollte die Verbesserung des internationalen Eisenbahnverkehrs, das heißt der kriegführenden mit den neutralen Ländern, Abhilfe und einige neue Belebung des Wirtschaftsgetriebes bringen.

In zahlreichen Betrieben wurde den Arbeitern erklärt, daß sie weiterarbeiten könnten, wenn sie mit einer Lohnkürzung einverstanden wären! Solche Fälle werden aus Oerlikon, Schaffhausen, Horgen, Genf, St. Gallen, Olten, Vevey, Wattwil und Uzwil gemeldet und es dürften ähnliche Vorgänge sich auch an anderen Orten abgespielt haben. In manchen Fällen haben die Arbeiter in ihrer Notlage die Lohnkürzung sich gefallen lassen, die eine Erhöhung des Unternehmergewinns bedeutet. In anderen Fällen haben die Arbeiter und Arbeiterinnen die ihnen gestellte Zumutung abgelehnt, worauf die Betriebseinstellung erfolgte, etwa mit der Begründung, daß Mangel an Rohmaterial bestehe. In Genf hätten einige Mechaniker in einer Fabrik für Automobile und Turbinen (Firma Piccard-Pictet & Cie.) eine 25prozentige Lohnkürzung auf Turbinen für die schweizerischen Bundesbahnen angenommen, während aber die Gießer sie ablehnten und damit den „Fischzug" der Firma vereitelten. Die Firm Schwegler in Wattwil wollte nur noch 50 Prozent des Akkordverdienstes ausbezahlen. Die Maschinenfabrik Gebr. Bühler in Uzwil (Kanton St. Gallen), die mit stark verringertem Personal nur noch an vier Tagen in der Woche arbeitet, hat die bisherige Lohnform ausgeschaltet. Verheiratete erhalten den Tag 4,50 Fr. und für jedes Kind weitere 25 Rappen, Ledige 4 Fr. den Tag, gleichgültig, ob es sich um gelernte oder ungelernte Arbeiter handelt. Erwähnt sei noch die Meldung aus Couvet (Kanton Neuenburg): In der Maschinenfabrik Dubied wurde das Personal zunächst von 700 bis 800 auf etwa 200 vermindert, bei 28stündiger Arbeitszeit die Woche. Vom 6. September an soll der Betrieb gänzlich eingestellt werden. Dagegen soll den verheirateten Arbeitern für den Tag 1,20 Fr. und 30 Rappen für je ein Kind verabfolgt werden, die Ledigen erhalten 60 Rappen den Tag. Diese Unterstützungen beziehen sich auf die Arbeitslosen sowie auf die, die in den schweizerischen Militärdienst eingerückt sind.

Arg getäuscht wurden die auf die Beschäftigung der Arbeitslosen in der Landwirtschaft gesetzten Hoffnungen. Entweder lehnten die Bauern die Einstellung von Arbeitslosen aus den Städten und Industriebezirken überhaupt ab oder sie boten als „Entlohnung" nur Essen an und lehnten die Zahlung von Arbeitslohn ab. Sehr richtig knüpft daran der Wattwiler Berichterstatter der Schweizerischen Metallarbeiter-Zeitung die Frage: „Ja, was soll denn die Familie zu Hause essen? Dafür soll dann die Ortswache, die größtenteils aus Arbeitern besteht, des Nachts noch das Eigentum der Bauern bewachen." Aehnlich wird aus Solothurn berichtet: „Auch mit den Bauern sind die Arbeiter nicht zufrieden; die Bauern sagen zum Teil, sie geben 1 Fr. den Tag, anderen soll man nur für das Essen arbeiten. In Rüttenen äußerte sich ein alter Bauer: ‚Wenn die Sozialisten einen Tag nicht arbeiten können, so haben sie den andern Tag schon nichts zu fressen.' Dieser Herr verkauft aber gern seine Kirschen 2c. an die Arbeiter so teuer er kann. Jetzt müssen die Arbeiter, auch die Sozi, den Bauern die Felder bewachen, damit diese im Herbst das Obst und die Kartoffeln teuer verkaufen können." —

Das ist so ein auf Grund von Tatsachen gegebenes Spiegelbild der gegenwärtigen Lage der Metallarbeiter in der Schweiz. —r.

Österreich.

Aus den Berichten, die die einzelnen Gewerkschaften über den Umfang der Schäden, die ihnen der Krieg bereits zufügte, veröffentlichten, geht hervor, daß sie alle die statutenmäßigen Unterstützungen nicht aufrechtzuerhalten vermögen, mehrere mußten die darauf bezüglichen Bestimmungen ganz aufheben. Die Arbeitslosigkeit in allen Gewerbezweigen ist ungeheuer groß.

Sehr verschiedenartig sind die Verhältnisse in der Metallindustrie. Soweit diese mit der Herstellung von Kriegsmaterialien beschäftigt ist, hat sie natürlich vollauf zu tun. Der andere Teil der Metallindustrie liegt wie alle anderen Industrien völlig danieder. In Wien ist die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes von 1522 am 1. August auf 3909 am 21. August gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen stieg aber von Tag zu Tag weiter, so daß bis zum Ende des Monats angenommen werden konnte, daß in der Wiener Metallindustrie 12 000 bis 13 000 Personen arbeitslos waren. Unter den Zweigen der Metallindustrie, die durch die kriegerischen Ereignisse am schwersten getroffen wurde, steht natürlich die Luxusindustrie an erster Stelle. Aber auch im Baugewerbe, in der Spenglerei, Schlosserei und in den Maschinenfabriken sieht es überaus traurig aus. Noch schlimmer als in Wien ist es um die Metallindustrie in Böhmen und um die Eisenindustrie in Steiermark bestellt. Der Metallarbeiter-Verband sah sich deshalb genötigt, die Arbeitslosenunterstützung herabzusetzen und eine längere Karenzfrist einzuführen. — In ähnlicher Weise wie der Verband der Metallarbeiter berichtet der Zentralverein der Gießereiarbeiter, der mitteilt, daß von 36 Provinzortsgruppen mit einem Mitgliederstand von 2298 nicht weniger als 656 Mitglieder arbeitslos und 501 Mitglieder eingerückt sind. In Wien sind von 2464 Mitgliedern 500 arbeitslos. — Der Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede berichtet, daß von 3084 Beschäftigten in Wien 1383 Personen arbeitslos sind. Viel schlimmer ist es in Prag, Lemberg, Krakau und Linz. Sollte dieser Zustand noch mehrere Wochen anhalten, so wird auch diese Organisation die statutengemäßen Unterstützungen nicht weiter ausbezahlen können.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Dauer der Arbeitszeit in der Industrie. Bei Gelegenheit der letzten amerikanischen Industriezählung wurde auch eine Frage nach der Dauer der Arbeitszeit gestellt. Es war anzugeben, wie lange während des größeren Teils des Jahres 1909 in jedem Betrieb die Mehrzahl der Arbeiter beschäftigt war. In vielen Fällen, wie zum Beispiel in der schweren Metallindustrie, ist die Arbeitsdauer in einem Betrieb bei verschiedenen Arbeitergruppen ungleich, doch

konnte auf diese Unterschiede nicht Bedacht genommen werden, weil sonst die Erhebung zu umständlich gewesen wäre. So wurden in jedem Falle Arbeiterminderheiten mit abweichender Arbeitszeit den Mehrheiten zugezählt. Auch auf die jahreszeitlichen Schwankungen der regelmäßigen Arbeitszeit, die in manchen Industrien vorkommen, konnte keine Rücksicht genommen werden. Der Umstand, daß sich die Erhebung — deren Ergebnisse erst kürzlich veröffentlicht wurden — auf das Jahr 1909 bezieht, vermindert ihren Wert wenig, denn im letzten Bulletin des Bundesarbeitsamts zu Washington (Nr. 143) wird gezeigt, daß die von 1909 bis 1913 vorgekommenen Arbeitszeitverkürzungen nicht bedeutend waren; in der Metallindustrie zum Beispiel bewegten sie sich bei den meisten Arbeitergruppen zwischen 1 und 2 Prozent.

Die Gesamtzahl der im Jahresdurchschnitt 1909 in der Industrie der Vereinigten Staaten beschäftigten Lohnarbeiter gruppierten sich nach der Dauer der vorherrschenden Arbeitszeit wie folgt:

Wöchentliche Arbeitsdauer	Zahl der Arbeiter	Proz.
48 Stunden oder weniger	528652	7,9
zwischen 48 und 54 Stunden	481157	7,3
54 Stunden	1019438	15,4
zwischen 54 und 60 Stunden	1999307	30,2
60 Stunden	2017280	30,5
zwischen 60 und 72 Stunden	344011	5,2
72 Stunden	116083	1,8
über 72 Stunden	114118	1,7
Zusammen	6615046	100,0

Im allgemeinen ist also eine wöchentliche Arbeitsdauer von 60 Stunden verhältnismäßig am häufigsten, aber fast ebenso viele Personen sind über 54 bis nicht ganz 60 Stunden in der Woche beschäftigt. Ueber 54 bis einschließlich 60 Stunden währte die Arbeitswoche bei 60,7 Prozent aller Personen. Sehr selten kommt die 72stündige oder eine längere Arbeitswoche vor. Ueber 60 Stunden in der Woche waren im allgemeinen 8,7 Prozent der Arbeiter beschäftigt, in den südwestlichen Zentralstaaten jedoch 25,6 Prozent, in den südöstlichen Zentralstaaten 22,7 Prozent, in den südatlantischen Staaten 19,6 Prozent ec. Am seltensten war die Arbeitswoche von über 60 Stunden in den Neu-Englandstaaten (im äußersten Nordosten der Union), denn hier hatten nur 1,8 Prozent der Arbeiter eine Arbeitszeit von solcher Dauer; dann kommen die mittelatlantischen Staaten, wo 7,1 Prozent der Arbeiter eine längere als die 60-Stundenwoche hatten, in den nordöstlichen Zentralstaaten und in den Staaten am Stillen Ozean galt diese Arbeitszeit für 7,2 Prozent der Arbeiter.

Eine Uebersicht der Gruppierung aller in der Metall- und verwandten Industrie tätigen Arbeiter nach ihrer Arbeitsdauer enthält die amtliche Statistik nicht; sie bringt vielmehr nur Angaben über einzelne Industriezweige. In den wichtigsten davon gestaltete sich die wöchentliche Arbeitsdauer wie folgt:

Erzeugung von	Zahl der Lohnarbeiter	Davon hatten eine Arbeitswoche von: weniger als 54 Stund.	54—60 Stund.	über 60 Stund.
		in Prozent		
Ackerbaumaschinen	50551	4,9	94,9	0,3
Automobilen	75721	3,4	94,6	2,0
Messing- und Bronzewaren	40618	4,2	95,3	0,4
Eisenbahnwagen ec. (Betriebe der Eisenbahngesellschaften)	282174	15,4	71,3	13,3
Eisenbahnwagen (selbständige Betriebe)	43086	1,6	95,0	3,4
Uhren	23857	20,6	79,4	—
Kupfer-, Zinn- und Blechwaren	73615	23,1	75,9	1,0
Messerschmiedwaren ec.	32996	11,5	88,4	0,1
Elektrische Maschinen	87256	17,2	82,8	—
Schußwaffen ec.	14715	0,5	98,9	0,6
Gußwaren, Maschinen ec.	531011	7,4	91,8	0,8
Roheisen	38429	—	3,5	96,5
Stahl ec.	240076	9,3	56,3	34,4
Juwelen	30347	18,9	81,0	0,1
Silberwaren ec.	16610	8,4	91,6	—
Nähmaschinen	19296	0,1	99,9	—
Öfen	37130	12,5	87,3	0,2
Draht	18084	0,4	98,8	0,8
Drahtwaren	12348	5,1	93,4	1,5
Lokomotiven	14909	—	61,2	38,8
Schiffen	40506	16,1	83,9	—

Eine Arbeitswoche von über 60 Stunden kommt im Schiffbau, in der Erzeugung von elektrischen Maschinen und Apparaten, von Nähmaschinen, Uhren und Silberwaren nicht vor. Dagegen sind in der Roheisenindustrie fast alle Arbeiter über 60 Stunden in der Woche beschäftigt, in den Eisen- und Stahlwerken trifft dies bei einem Drittel und in den Lokomotivbauanstalten bei fast zwei Fünfteln der Arbeiter zu. Auch in Eisenbahnwagenkonstruktions- und Reparaturwerkstätten kommt die Arbeitswoche von über 60 Stunden noch ziemlich häufig vor.

In dem wichtigsten Zweige der Metallindustrie, nämlich in der Erzeugung von Gußwaren und Maschinen, waren beschäftigt:

Stunden die Woche	Zahl der Arbeiter	Prozent
bis 48	11139	2,1
über 48 bis nicht ganz 54	28089	5,3
54	150510	28,3
über 54 bis nicht ganz 60	200791	37,8
60	136494	25,7
über 60 bis nicht ganz 72	2957	0,6
72	190	—
über 72	881	0,2

Ueber ein Drittel aller in Gießereien und Maschinenbauanstalten beschäftigten Arbeiter hatten demnach die Arbeitswoche von über 54 bis nicht ganz 60 Stunden. Die Regel wird dabei sein, daß von Montag bis einschließlich Freitag je 10 Stunden lang gearbeitet wird, während am Samstag um einige Stunden früher Feierabend gemacht wird. Fast genau ein Viertel der Arbeiter dieser Betriebsart hat die 60-Stundenwoche und mehr wie ein Viertel hat die 54-Stundenwoche. Eine kürzere als die 54stündige Arbeitswoche ist selten und noch seltener kommt eine längere als 60stündige Arbeitswoche vor.

Ebenso wie im allgemeinen, so ist auch in den einzelnen Industriezweigen die vorherrschende Arbeitsdauer gebietsweise sehr verschieden. Beispielsweise waren von den Arbeitern der Gießereien und Maschinenbauanstalten im ganzen Land nur 2,1 Prozent 48 Stunden in der Woche oder noch kürzere Zeit beschäftigt; jedoch galt diese Arbeitswoche im Felsengebirgsstaat Montana für 87 Prozent der Arbeiter, im Bundesbezirk Kolumbien für 64,8 Prozent, im Felsengebirgsstaat Nevada für 29,5 Prozent, in Kalifornien (am Stillen Ozean) für 15,8 Prozent, in Washington (ebenfalls am Stillen Ozean) für 13,6 Prozent der Arbeiter ec. Am seltensten ist die 48-Stundenwoche in den Südstaaten und in einigen der Nordoststaaten. Mindestens 60 Stunden in der Woche arbeiteten von den Gießern und Maschinenbauern im Staat Delaware 92,3 Prozent, doch ist die Zahl der Arbeiter hier überhaupt sehr klein; diese Arbeitszeit galt ferner in Oklahoma (ehemaliges Indianergebiet) für 76 Prozent der Arbeiter, in Nebraska für 67,7 Prozent, in Nordkarolina für 75,4, in Alabama für 69,9, in Mississippi für 66,1, in Arkansas für 63,5, in Tennessee für [illegible] und in Georgia für 60,3 Prozent der Gießerei- und Maschinenbauarbeiter. Das sind, mit Ausnahme von Nebraska, lauter Südstaaten, wo bis in die 60er Jahre die Negersklaverei bestand; hier ist nicht nur die Arbeitsdauer am längsten, sondern es sind auch die Löhne niedriger als sonstwo in den Vereinigten Staaten. F.

Finnland.

Der Finnische Metallarbeiter-Verband hielt vom 21. bis zum 27. Juni in Helsingfors seinen siebenten Verbandstag ab. Dem Fachblatte des Norwegischen Eisen- und Metallarbeiter-Verbandes entnehmen wir darüber folgendes:

Am Verbandstag nahmen 89 Vertreter und 4 Vorstandsmitglieder teil. Ferner waren vertreten der Petersburger Metallarbeiterverein, der Dänische Maschinenbauer- und Schmiede-Verband, der Schwedische Metallindustriearbeiter-Verband und der Norwegische Eisen- und Metallarbeiter-Verband. Die Mitgliederzahl des Verbandes betrug zur Zeit des vorletzten Verbandstages (1910) 2000. Sie wuchs seit dieser Zeit an auf 5000. Die Gesamtzahl der Metallarbeiter in Finnland beträgt etwa 14 000. Der Vorstand hatte neue Satzungen ausgearbeitet. Diese wurden vom Verbandstag angenommen und als Zeitpunkt für das Inkrafttreten der 1. Januar 1914 festgesetzt. Der Name wurde geändert in Finnischer Metallindustriearbeiter-Verband. Es wurden drei Beitragsklassen festgesetzt. Wer mehr als 50 Penni Stundenlohn verdient, zahlt in die Klasse a, wer 40 bis 50 Penni verdient, in Klasse b und solche mit 40 Penni und weniger Stundenlohn zahlen in Klasse c. Mitglieder, die sich unkollegialer Handlungsweise schuldig machen, müssen bei etwaigem Wiedereintritt beträchtlich höhere Eintrittsgelder zahlen. Für die Behandlung von Streikbrechern wurden bestimmte Regeln festgesetzt. Unter anderm werden danach die Streikbrecher in drei verschiedene Gruppen geteilt, nämlich in solche, die mit Wissen und Wohlbehagen Streikbruch verüben, ferner in solche, die aus Unwissenheit zu Streikbrechern werden und in solche, die infolge irgend eines Zwanges Streikbruch verüben. Ferner beschloß der Verbandstag, einen Beamten anzustellen, der sich nur mit der Werbung neuer Mitglieder befassen soll. Auch setzte er 2500 Markkaa für die Aufklärung der schwedischsprechenden Metallarbeiter in Finnland aus. Weiter beschloß der Verbandstag, zu versuchen, die Werkstattarbeiter in den Staatsbahnen und den Verband der Goldarbeiter zum Anschluß zu bewegen. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Saarmann wiedergewählt. Den Kassierer wählt der Vorstand selbst. Nach dem Bericht hatte der bisherige Kassierer Lampila Aussicht, wiedergewählt zu werden. —

Zur Feier des 15jährigen Bestehens gab der Verband im Volkshause zu Helsingfors ein Fest.

Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter

(W. a. G. Hamburg.)

Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse im August 1914.

Einnahmen:

Von Amberg 400 M. Audorf 80. Cöln-Poll 150. Danzig 100. Döbeln 100. Dortmund II 100. Düren 150. Duisburg-Ruhrort 200. Duisburg-Wanheim 150. Durlach 400. Eningen 25. Frankfurt-Ginnheim 120. Freiberg i. S. 150. Friedrichsort 300. Ingolstadt 100. Kiel 800. Kiel-Ellerbeck 450. Meerane 56. Merseburg 50. Mühlheim (Main) 40. Ochshausen 50. Schönebeck 97. Schöneberg b. B. 220. Spandau 1300. Weiden b. Cöln 6,93. Beiträge 1. Klasse 976,50; 2. Klasse 282; 3. Klasse 98,40; 4. Klasse 16,20. Freiwillige Vereinigung Spandau 6283,53. Kranken- und Begräbniskasse der Schlosser, Leipzig, 30 000. Zinsen 1227,60. Mieten 118,35. Darlehen von der Sterbekasse 38 000. Vergütung an Porto 36,91. Sonstige Einnahmen 19,88. Summa 82 654,30 M.

Ausgaben:

Nach Altena 200 M. Altenburg 300. Altenessen 100. Altwasser 100. Annweiler 100. Anrath 50. Ansbach 200. Arnstadt 150. Asperg 100. Aubing 150. Aue b. D. 100. Barop 60. Baumschulenweg 75. Beckum 100. Benrath 300. Bergeborbeck 500. Berlin III 300. Berlin IV 300. Berlin V 400. Berlin VI 600. Berlin VII 300. Berlin VIII 75. Berlin IX 500. Berlin X 150. Berlin XII 300. Betzingen 100. Bielefeld 300. Bochum 400. Böckingen 100. Boele 150. Bonn 100. Brackwede 140. Brandenburg a. H. 200. Bremen 400. Breslau 500. Buchholz 100. Bulach-Beiertheim 150. Burg b. Magdeburg 100. Burg a. d. Wupper 50. Cannstatt 200. Cassel 300. Cassel-Rothenditmold 100. Chemnitz 200. Chemnitz-Glösa 50. Cöln-Süd 500. Cöln-Braunsfeld 100. Cöln-Deutz II 50. Cöln-Ehrenfeld 300. Cöln-Höhenberg 80. Cöln-Humboldtkolonie 220. Cöln-Kalk 200. Cöln-Lindenthal 100. Cöln-Nippes 100. Cöln-Rodenkirchen 200. Cöln-Sülz 100. Cöln-Vingst 100. Cörne 50. Cronenberg 600. Dahlerbrück 100. Dahlhausen 75. Dellbrück 50. Delmenhorst 200. Deuben 200. Dietrichsdorf 200. Dinkelsbühl 200. Dinslaken 400. Dortmund I 700. Dresden-Altstadt 300. Dresden-Neustadt 220. Dresden-Cotta 300. Dresden-Löbtau 200. Dresden-Naußlitz 300. Dresden-Plauen 100. Dresden-Striesen 220. Driesen 100. Düsseldorf 400. Düsseldorf-Bilk 300. Düsseldorf-Flehe 200. Düsseldorf-Flingern 300. Düsseldorf-Gerresheim 100. Düsseldorf-Heerdt 150. Düsseldorf-Rath 200. Duisburg 200. Duisburg-Hochfeld 400. Duisburg-Laar 300. Eberswalde 150. Eiringhausen 100. Eisenach 200. Elberfeld 200. Elberfeld-Sonnborn 100. Elbing 90. Elsterwerda 100. Emmendingen 200. Erkrath 50. Erfurt 150. Eschweiler II 100. Essen I 250. Essen II 150. Essen III 200. Eßlingen 300. Eythra 100. Fechenheim 200. Feuerbach 200. Finsterwalde 50. Frankenberg i. S. 50. Frankenthal 300. Frankfurt-Bockenheim 200. Frankfurt-Heddernheim 75. Frankfurt-Niederrad 50. Frankfurt-Oberursel 75. Frankfurt-Sachsenhausen 300. Freiberg i. S. 75. Freiburg i. B. 400. Friedrichshagen 200. Friedrichsort 200. Fulda 200. Fürth 200. Gaggenau 200. Geisweid 100. Gelsenkirchen 150. Gelsenkirchen-Schalke 300. Gießen 100. Gmünd (Schwäbisch) 180. Gorbitz 200. Gotha 175. Görlitz 200. Göppingen 200. Grevenbroich 200. Groß-Ottersleben 100. Grünau 125. Grünwinkel 100. Grumbach 100. Gummersbach 200. Hagen i. W. 100. Hagen-Altenhagen 200. Hagen-Selbecke 100. Hagen-Wehringhausen 200. Hagsfeld 200. Halle-Nord 100. Halle-Süd 300. Hamborn 75. Hamburg-Stadt 100. Hamburg-Rothenburgsort 50. Hanau 200. Harburg 200. Haspe III 300. Haspethal 100. Hattingen 200. Heddesheim 75. Heidelberg 100. Heiligenhaus 200. Hemelingen 75. Hemer 450. Hennef 200. Heumar-Rath 100. Höchst a. M. 100. Hörde 500. Holzheim b. Limburg 80. Holzheim b. Neuß 100. Hünge 100. Ispringen 100. Kaan 100. Kaiserslautern 500. Karlsruhe i. B. 670. Kattowitz 75. Katzwang 75. Kettwig 100. Kiel 400. Kiel-Gaarden 400. Königsberg i. Pr. 200. Königshofen 150. Kornwestheim 100. Kotzenau 200. Lahr i. B. 200. Lambsheim 150. Lampertheim 200. Landshut 100. Laufach 60. Lechhausen 100. Leipzig-Ost 700. Leipzig-Süd 300. Leipzig-West 500. Leipzig-Kleinzschocher 200. Leipzig-Leutzsch 100. Lennep 200. Leonberg 70. Letmathe 200. Liblar 50. Lichtenberg I 300. Lichtenberg II 100. Linden 200. Lörrach 50. Ludwigshafen 100. Magdeburg 400. Magdeburg-Buckau 350. Magdeburg-Cracau 100. Magdeburg-Fermersleben 450. Magdeburg-Sudenburg 80. Maikammer 75. Mainz 200. Mannheim-Käferthal 75. Mannheim-Lindenhof 200. Mannheim-Neckarvorstadt 200. Marxloh 200. Meißen 400. Merscheid 150. Merseburg 60. Mettmann 200. Mühlburg 200. Mülheim (Ruhr) 160. Mündling-Grumbach 50. München 1000. Nastätten 100. Neheim 100. Netzschkau 50. Neuenbürg 100. Neu-Isenburg 100. Neumarkt 150. Neumünster 50. Neuß 100. Niederhermsdorf 75. Niederschönweide 400. Nowawes 100. Nürnberg 600. Obertshausen 50. Oedheim 50. Offenburg i. B. 200. Ohle 80. Ohligs 400. Opladen 50. Oranienburg 50. Osnabrück 300. Ostermeddingen 50. Pankow 400. Penzig 70. Pfeddersheim 100. Pforzheim 800. Plauen i. V. 100. Potschappel 200. Potsdam 170. Prenzlau 150. Primkenau 75. Rabenau 100. Rastatt 100. Ratibor 75. Ratingen 300. Rautheim 100. Reinickendorf-Ost 350. Remscheid II 200. Reutlingen 200. Rheinau 100. Rheydt 200. Richrath 200. Riedlingen 100. Röhe 200. Rölsdorf 120. Rothenbach 200. Rottenburg a. N. 75. Roxheim 50. Sandhofen 100. Saarbrücken I 200. Saarbrücken III 200. Schladern a. S. 75. Schwambruch 100. Schöneberg 350. Schwelm 100. Schwerte 200. Schwetzingen 100. Siegburg 400. Sieghütte 300. Söllingen 100. Spandau 500. Speldorf 75. Spich 100. Sprottau 100. Steglitz 200. Stettin 100. Stolberg (Rhld.) 100. Stuttgart 800. Styrum 100. Sürth 50. Tegel 200. Tempelhof 200. Trier 100. Troisdorf 90. Ulm a. D. 75. Unterboihingen 150. Urberach 50. Velbert 800. Vohwinkel 350. Waldmannslust 100. Wald 300. Wangen 200. Wasseralfingen 100. Weingarten b. K. 200. Weingarten b. R. 150. Weißenau 100. Wendelstein 250. Westhoven-Ensen 100. Wetter (Ruhr) 300. Wiesbaden 120. Willich 200. Witten 200. Wolfenbüttel 100. Worms 100. Wülfrath 50. Wurzen 150. Zeitz 100. Zuffenhausen 200. Zweibrücken 200. Krankengeld 1. Klasse 816,50; 2. Klasse 296; 3. Klasse 113,40; 4. Klasse 21,85. Beerdigungsgeld 1. Klasse 150; 2. Klasse 120. Verwaltungskosten a) persönliche 4668,04; b) sächliche 1264,79. Sonstige Ausgaben 89,10. Summa 67 124,68 M.

Bilanz:

Einnahmen	82654,30 M
Ausgaben	67124,68 „
Mehreinnahmen	15529,62 M
Kassenbestand am 1. August 1914	2607372,37 „
„ „ 31. „ 1914	2622901,99 M

Alle für die Krankenkasse sowie für die Sterbekasse bestimmten Postsendungen sind stets nur an das Bureau der Kasse unter der Adresse: Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (W. a. G.), Hamburg 1, Besenbinderhof 70, zu richten.

Bei jeder Geldsendung an die Hauptkasse ist stets auf dem Coupon der Anweisung anzugeben, ob der Betrag für die Krankenkasse oder für die Sterbekasse bestimmt ist, und wenn für beide Kassen, dann wieviel für jede.

Mit Gruß **C. Butenuth**, Hauptkassierer.

*

Folgende Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt, wurden ausgeschlossen: Wenzel A. 17 530, Claß M. 45 513, Stepmann C. 212 144, Nitsch G. 226 292, Helms H. 247 608, Scherer Th. 225 961, Mausbach W. 41 187, Reinhatel 6268, Gierden P. 214 486, Weller F. 254 882, Piron F. 187 504, Blankenhaus F. 248 667, Brinkmann E. 248 647, Zerbst W. 248 651, Schrader O. 189 396, Germadeig 228 426, Huber H. 247 212, Blaseck C. 230 183, Wolf H. 242 722, Stremmler W. 179 665, Maschke G. 81 322, Flechinger C. 258 026, Hammel Ph. 170 354. **Der Vorstand.**

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

(In allen Versammlungen werden Mitglieder aufgen.)

Sonntag, 27. September:

M.-Gladbach-Rheydt. Elschenbroich, Limmittenstr., halb 11 Uhr.

Montag, 28. September:

Landsberg a. W. Tivoli, halb 9.

Dienstag, 29. September:

Rawitsch (Posen). Straube, 8 Uhr.

Mittwoch, 30. September:

Blankenburg a. H. Vorwärts, 1/29.

Donnerstag, 1. Oktober:

Lübeck. Gewerkschaftshaus, halb 9.
Wilhelmshaven-Rüstringen (Elektriker). Halweland, Grenzstr. 38, 1/29.

Freitag, 2. Oktober:

Alten-Dessau. Erbprinzen, halb 9.
Düsseldorf (Elektromonteure und Mechaniker). Volkshaus, halb 9 Uhr.
Karlsruhe (Blechner u. Installateure) Gambrinushalle, 6 Uhr.

Samstag, 3. Oktober:

Augsburg (Spengler). Prinz Karl, 8.
Barmen-Elberfeld (Elektromont.). Jos. Fabers, Barmen, halb 9 Uhr.
Barmen-Elberfeld (Knopfarbeiter). Gewerkschaftshaus, Barmen, 1/29.
Bernburg. Gewerkschaftshaus, 1/29.
Bitterfeld-Jeßnitz. Volkshaus, 1/29.
Bochum (Klempner u. Installateure). Pauli, Rottstr. 53, halb 9 Uhr.
Cassel (Heizungsmonteure). Kleiner Stadtpark, 10 Uhr.
Chemnitz (Bauklempner). Kulmbacher Bierhalle, halb 9 Uhr.
Crefeld-Uerdingen. Weiß, 1/29 Uhr.
Delmenhorst. Hennicke, halb 9 Uhr.
Döbeln (Grav.). Muldenterrasse, 1/29.
Dortmund (Klempner u. Installa.). Lauferfiek, Auf dem Berge, halb 9 Uhr.
Dortmund-Unna. Bachmann, halb 9.
Elmshorn. H. Krause, halb 9 Uhr.
Emden. Hotel Bellevue, 1/29 Uhr.
Essen (Heizungsm.) Eiffelturm, halb 9.
Görlitz (Gold- und Silberarbeiter). Binners Restaurant, halb 9.
Görlitz (Klempner u. Installateure). Namenlos, halb 9 Uhr.
Güstrow. Wiese, Grünerwinkel, 1/29.
Kneittlingen. Kreutler, Großstr., 8.
Magdeburg (Elektromonteure). Lindigkeit, Bahnhofstr. 15 b, halb 9.
Merseburg-Lützen. Bürgergarten, 9.
Metz. Gewerkschaftshaus, halb 9 Uhr.
M.-Gladbach. Evertz, halb 9 Uhr.
Münster i. W. A. Brinkmann, Kr. Timpen, halb 9 Uhr.
Niesky. Deutscher Kaiser, Neu-Dendernitz, 8 Uhr.
Pforzheim (Bauschlosser). Klostermühle, 6 Uhr.
Pößneck i. Th. Fellers Rest., halb 9.
Saarbrücken 3. Tivoli, Gewerkschaftshaus, halb 9 Uhr.
Wiesbaden. Gewerkschafsh., halb 9.
Wilhelmsh.-Rüstringen (Schlosser u. Schmiede). Halweland, halb 9.
Wolgast (Pommern). Schultz, halb 9.

Sonntag, 4. Oktober:

Bernbg.-Dönnern. Bürgergarten, 4.
Bonn a. Rh. (Heizungsmonteure.) Volkshaus, halb 11 Uhr.
Breslau (Hammerschmiede). Siehe Volkswacht, 10 Uhr.
Breslau (Installateure). Gewerkschaftshaus, 1/211 Uhr.
Chemnitz (Heizungsbranche). Volkshaus Kolosseum, halb 11 Uhr.
Crefeld (Schlosser, Dreher, Hobler u. verw. Berufe). Volkshaus, halb 11.
Döbeln-Hartha Stadt. Bleibe, 8 Uhr.
Erfurt (Heizungsmont.) Tivoli, 10.
Hannover (Elektrom.) Gewerksch., 10.
Lübeck (Heizungsfach). Gewerkschaftshaus, 10 Uhr.
Merseburg-Mücheln. Kasino, 5 Uhr.
M.-Gladb.-Dülken. Rinkens, 1/211.
M.-Gladb.-Kaldenkirchen-Venlo. Hotel Huitgens in Venlo, 2 1/2 Uhr.
Rostock (Elektrom.) Philharmonie, 10.
Saarbrücken (Heizungsmonteure u. Helfer). Gewerkschaftshaus, 11 Uhr.

Montag, 5. Oktober:

Barmen-Elberf. (Klempn. u. Install.) Gewerkschaftshaus, Barmen, halb 9

Dienstag, 6. Oktober:

Halle a. S. (Elektromont.) Goldene Kette, Alter Markt, halb 9 Uhr.
Köln a. Rh. (Klempner u. Installat.) Volkshaus, Severinstraße, 1/29 Uhr.
Memel. Gewerkschaftshaus, 8 Uhr.

Mittwoch, 7. Oktober:

Hagen (Klempn.) Verbandshaus, 1/29.

Samstag, 10. Oktober:

Schwerin. Thalia, halb 9 Uhr.

Sonntag, 11. Oktober:

Hagen. (Heizungsmont. u. Helfer). Verbandshaus, Neue Welt, 10 Uhr.
Remscheid. Volkshaus, 10 Uhr. Vertreter-Generalversammlung. Geschäftsberichte. Die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen etc.

Leipzig. Mittwoch, 21. Okt., abends 8 1/4 Uhr, Generalversammlung im Volkshaus, Zeitzer Str. 32.
München. (Feilenarbeiter.) Arbeitsnachweis beim Koll. Thomas Wild, Schyrenstraße 7/0. Mittags 12—1 und abends 6 1/2—7 1/2 Uhr.

Vertrauensleutezusammenkünfte.

Chemnitz (Elektromont.). Samstag, 3. Oktt., abends halb 9 Uhr, im Restaurant Nordpol.
Dortmund (Bezirk). Sonntag, 4. Okt., vormitt. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Lessingstraße.
Gelsenkirchen. Donnerstag, 1. Okt., abds. 8 Uhr, Eickermann, Dittlienstr.

Gestorben.

Augsburg. Max Biber, Schlosser, 34 Jahre, Herzleiden.
Finsterwalde. Max Schabe, Schloss., 26 Jahre, Automobilunfall.
Freiberg i. S. Oskar Hugo Bär, Former, 29 J., a. d. Schlachtf. gefall.
— Oskar Spanke, Former, 27 J., auf dem Schlachtfeld gefallen.
Großenhain. Robert Schuricht, 50 Jahre, freiwilliger Tod.
Hanau a. M. Wendelin Reising, Goldkettenmacher, 50 J., Herzlähm.
Leipzig. Rich. Lang, Schlosser, 63 J., Magenverhärtung.
— Artur Weißmann, Klempner, 22 Jahre, Herzschlag.
— Gustav Meißner, Klempner, 36 J., Nervenkrankheit.
Magdeburg. Georg Deßmann, Schlosser, 43 J., Schlaganfall (499).
— Hermann Janke, Arbeiter, 56 J., Gehirnentzündung (500).
— Ernst Popitz, Monteur, 42 Jahre, Betriebsunfall (501).
— Fritz Thaue, Schmied, 25 Jahre, Herzschlag (502).
Wolfenbüttel - Harzburg. Karl Funke, Schloss., 39 J., Herzschwäche.
Wolfenbüttel. Otto Ulrich, Former, 26 Jahre, gefallen in Belgien.

Privat-Anzeigen.

(Zuschriften betr. die Arbeitergesuche sind niemals an die Redaktion, sondern stets nur an den Verlag der Metallarbeiter-Zeitung zu richten.)

[*] **Nadler und Drahtflechter** sucht **Wilh. Rump, Bremen,** Friesenstr. 9.

[*] **Gesucht** wird der am 1. Juli 1884 in Augsburg geborene **Schlosser Ulrich Müller**, welcher vom 29. Oktober 1912 bis 20. Juli 1913 in Buchrain, Perlen (Schweiz) wohnhaft war. Ich ersuche die Verbandsmitglieder, falls dessen Aufenthaltsort bekannt ist, um gefl. Mitteilung der Adresse desselben. **Rechtsanwalt Dr. Hirschler, Mannheim.**

Druck und Verlag von Alexander Schlicke & Cie., Buchdruckerei und Verlag. Stuttgart, Rötestraße 16 B.